Die eröffnete Hölle für den Christen, damit er nicht in dieselbe falle:

oder

Erwägungen der ewigen Peinen.

In sieben Betrachtungen auf jeden Tag der Woche ausgetheilet

von

P. Johann Peter Pinamonti,
der Gesellschaft Jesu Priester.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll. 1791.

Sie sollen lebendig in die Hölle hinabsteigen, Psal. 54, 16.

Damit sie nicht im Tod hinabfahren. Der H. Bernhard.

Der nicht lebend in die Hölle hinabsteigt, der lauft die größte Gefahr im Tod hinab zu stürzen. Der H. Philippus Nerius.

Einleitung.

Unbedachtsamkeit und Unwissenheit sehen sich so sehr untereinander ähnlich, daß die eine bisweilen mit dem Namen der andern belegt wird. **Unbedachtsamkeit und Unwissenheit gelten einander gleich,** sagen die Rechtsgelehrten. Was aber noch mehr ist, so eignet die heilige Schrift allen beyden ebendieselben Wirkungen zu: daher wird das Verderben, welches bey dem Job 4, 20. der Unwissenheit zugeschrieben wird: **weil es Niemand versteht, werden sie ewig zu Grunde gehen;** bey dem Jeremias dem Mangel der Achtsamkeit und der aufmerksamen Betrachtung Schuld gegeben: **das ganze Land ist gar wüst: denn es ist keiner, der es zu Herzen nähme.** 12, 11. Es ist sich also nicht zu verwundern, wenn der Sünder, ob ihn gleich der Glaube lehrt, daß es zur Bestrafung der Verbrechen eine Hölle gebe, nichts desto weniger sich mit denenselben eben so, als wüßte er nichts davon, beflecket: denn sein Herz denket nicht daran. **Was ist doch die Ursache,** rief voll der heftigsten Verwunderuug hierüber der heilige Bischof Salvianus aus

l. 5. de Eccl. Cath. daß ein Christ, wenn er an eine Zukunft glaubt, vor der Zukunft sich nicht fürchtet? Daß, wenn er glaubt, was Gott geredet hat, er nicht fürchtet, was Gott drohet? Fürwahr eine ungeheure Sache! eine zur Züchtigung der Gottlosen bestimmte Ewigkeit glauben, und ruhig in seinen Ungerechtigkeiten dahin schlafen: die Aussprüche Gottes für gewiß halten, und von seinen Drohungen nicht erschüttert werden! Die Ursache giebt der heil. Ambrosius: sie fürchten nichts, weil sie nichts sehen. Die Sünder, obschon sie glauben, fürchten sich doch nicht, weil sie ihre Augen von der Betrachtung der zukünftigen Dinge abwenden, und dieselbigen nur allein an die eitlen und vergänglichen Kinderspiele des gegenwärtigen Lebens heften: gleichsam nach Art der Schlangen, welche die Augen an den Schläfen tragen, und also nur das, was ihnen seitwärts, nicht aber, was ihnen vor der Stirn entgegen steht, und nachstellt, sehen können. Sie fürchten nichts, weil sie nichts sehen. Denn wie wäre es sonst möglich, daß sie ihre Seele mit Sünden verunreinigten, wenn sie des höllischen Feuers lebhaft eingedenk wären. Große Feuersbrünste brennen jeden Wust und Unrath aus. Daher gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Eccl. 7, 40.

Ich habe es also für das beste und schicklichste gehalten, den Kerker der Hölle für die Lebendi-

Lebendigen zu eröffnen, damit er für die Todten verschlossen bliebe. Die heilige Katharina von Siena, von den Flammen eines apostolischen Eifers ganz entzündet, trug Verlangen, sich selber vor den aufgesperrten Höllenschlund hinlegen, und denselbigen auf ihre selbsteigene Gefahr, so gut, als möglich, innehalten und verschliessen zu können, damit wenigstens nur eine einzige mit dem Blute ihres geliebten Bräutigames erkaufte Seele nicht verschlungen werden möchte; Ich, in dessen lauen Herzen keine solche Inbrunst glüht, will wenigstens dieses Büchlein vor die Pforte der Hölle hinlegen, damit, bevor du in dieselbe eingehst, du es durchblättern mögest, und ich bitte mit zur Erde geworfenem Angesichte aus dem innigsten Bestreben meines Geistes, Gott den Herrn, er wolle meinen Schriften die Kraft verleihen, auf daß jener unermeßliche, und schon durch so viele verschlungene Seelen noch nicht ersättigte Wirbelschlund doch nur für eine einzige versperret werde. **Die Hölle hat ihren Schlund weit aufgesperrt, und ihren Rachen aufgethan ohne alle Maaß. Isai. 5, 14.** Jener Eine aber, den ich vor allen andern zu retten wünsche, bist du geliebter Leser, selbst: dir biethe ich im Namen deiner Seele, die du so wenig achtest, die gegenwärtigen Blätter an, und setze fußfällig die Bitte an dich hinzu, du wollest gleich jede erste Früh-

stunde, eine kurze Zeit der Lesung dieses Werkleins widmen, damit du zu deinem eigenen Besten die darinnen vorkommenden Wahrheiten dir tiefer in das Gedächtniß drückest. Ich habe sie in so viele Betrachtungen, als Tage in der Woche sind, und wieder eine jedwedere Betrachtung in drey Punkte eingetheilt: alles, um dem Eckel dabey zu steuren.

Unterdessen glaube ich keinesweges, daß du dir einbilden werdest, man übertreibe und vergrössere die Sache in diesen Blättern; sollte dir aber gleichwohl ein solcher Gedanke kommen, so erinnere dich nur, daß die Peinen des andern Lebens alle unsere Einsicht und Beredsamkeit weit übertreffen; denn gleichwie kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und kein Menschenherz je begriffen hat, was für eine überschwenklich grosse Herrlichkeit Gott denen, die ihn lieben, vorbereitet habe: also können auch die entsetzlichen Strafen, die Gott für die Beleidiger seiner unendlichen Majestät aufbehält, von keinem Sinne, von keinem Herzen ergründet werden, indem es der Billigkeit vollkommen gemäß ist, daß die Größe der göttlichen Gerechtigkeit eben so wohl in Bestimmung der Strafen hervorleuchte, als die Grösse der göttlichen Barmherzigkeit sich in Austheilung der verdienten Belohnungen auszeichnet. Wer hat die Höhe des Himmels, und

die Tiefe des Abgrundes gemessen? Ekkli. 1, 2. Die Güter und die Uebel des zukünftigen Lebens überschreiten das Maaß des gegenwärtigen Zustandes, und man mag sowohl von ihrer Dauer, als auch von ihrer innerlichen Beschaffenheit sagen, was man will, so wird es allemal unendlich weniger seyn, als man sagen sollte. **Sage von der Ewigkeit gleichwohl, was du immer willst, weil, was du immer davon sagen wirst, noch allzu wenig wird gesagt seyn.** S. August. in Psalm 60.

Bevor du also einem so thörichten Gedanken, daß du glauben sollest, die Hölle werde hier mit gar zu schwarzen Farben abgeschildert, in deinem Herzen Platz giebst: so befleißige dich vielmehr, eine gründliche Furcht vor derselben deinem Gemüthe einzuflößen, denn sie allein kann dich in Sicherheit setzen. **Wer sich hütet, der fürchtet sich: wer es nicht achtet, der fällt darein,** sagt Bernardus ad Cler. Cap. 4. Damit du aber diese heilsame Furcht bekommen mögest, so rufe mit einem kurzen andächtigen Gebethe den heiligen Geist Gottes an, und suche dich vermittelst der Fürbitte der seligsten Jungfrau, wie auch deines Schutzengels in dieser heiligen Gemüthsbewegung zu bestärken. Endlich bestrebe dich einer etwas länger daurenden Aufmerksamkeit und Anstrengung des Geistes: überlege und er-

wäge alles wohlbedächtlich, und mit forschender Aemsigkeit, gleichsam stuffenweise: und suche nicht alles, damit ich also rede, in einem Athem zu verschlucken, oder dich nur allein nach der äußersten Oberfläche zu sättigen, sondern trachte, bis auf den Grund in jede Wahrheit hineinzudringen. Ein Eimer, der nicht tief genug in das Wasser getaucht wird, wird niemals voll. Wenn dich den Tag hindurch der böse Feind mit einer von seinen Eingebungen, oder noch ein gefährlicherer Feind, als der Teufel ist, ein gottloser Gesell mit seinen verführerischen Worten, oder verkehrten Beyspielen angreift: so halte alsogleich deine in der Früh verrichtete Betrachtung diesen feindlichen Anfällen, gleich als einen Schild entgegen, wobey es nichts anders braucht, als dich derselbigen mit aufmerksamen Gemüthe zu erinnern. Soll nicht jener große und erhabene Gedanke, wie Augustinus sagt, welcher der Kirche so viele Blutzeugen, Einsiedler, Ordensgeistliche, Jungfrauen und Büßer gegeben hat, soll er dir, sage ich, nicht wenigstens so viel Geist und Muth einflößen, daß du eine höchst flüchtige Wohllust, ein sündliches Vergnügen von einem und dem andern Augenblicke heldenmüthig verachtest, um dadurch einer unglückseligen Ewigkeit auszuweichen? Ich bin gänzlich der Hoffnung, daß, wofern andere Mittel bisher nichts gefruchtet haben, du, wenn

du einmal die gegenwärtige Arzeney recht gebraucht hast, glücklich genesen werdest. Etwas bessers und kräftigers weis ich dir in Wahrheit nicht zu geben, und zu rathen. **Denn was die Arzeney nicht heilt, das heilt das Eisen: was das Eisen nicht mehr heilt, das heilt das Feuer: was aber auch nicht einmal das Feuer selber heilt, dasselbige ist unheilbar.**

Schließlich, da das Gebeth das vornehmste Mittel ist, durch welches die göttliche Vorsichtigkeit uns ihre Gnaden zu verleihen beschlossen hat, so wird zur Erlangung der wichtigsten aus allen übrigen Gnaden, nämlich der ewigen Verdammniß zu entfliehen, nach einer jeglichen Betrachtung ein Gebeth beygefügt, welches uns zur Erfüllung des Unterrichtes, den uns unser Heiland in Ansehung dieses Geschäftes hinterlassen hat, dienen kann: **wachet und bethet allezeit, damit ihr möget würdig gehalten werden, diesem allem zu entfliehen, und vor dem Sohne des Menschen zu bestehen.** Luk. 21, 36.

Erste Betrachtung.

Auf den Sonntag.

Der Kerker der Hölle.

Seine Enge.

Betrachte, daß die größte Unbild, die der Sünder Gott zufügt, in dem Misbrauche der ihm verliehenen Freyheit bestehe, da er nämlich sich in dem Angesichte Gottes nicht scheuet, dessen heilige Gebothe zu übertreten, und also im Werke selbst betheuret, daß er dem Herrn nicht gehorchen wolle: du hast gesagt: ich will nicht dienen. Jerem. 2, 20. Deswegen hat Gott der Herr, um eine so verabscheuungswürdige Vermessenheit zu bestrafen, in dem niedersten Platze dieses gesammten Weltgebäudes einen unterirdischen Kerker angelegt, in welchen der Sünder auf ewig sollte geworfen werden, damit er solchergestalt, wie es billig ist, am weitesten von dem Himmel entfernt und abgesondert bliebe. Obschon nun aber in der Hölle Raum genug da ist, so geniessen dennoch die Verdammten nicht ein-

mal

mal diese geringe Erleichterung, die ein elender Gefangener zwischen den engen Mauren seines Kerkers, oder auch auf der Lagerstatt, an die er angeschmiedet ist, genießt, der doch einen und den andern Schritt thun, oder wenigstens sich auf die andere Seite wälzen kann. Man wird sie zusammen in ein Büschel binden zur Grube, und sie werden daselbst verschlossen seyn im Kerker. Isai. 24, 22. Sie werden nämlich enge, wie ein Busch, zusammengebunden werden, und so werden diese unglücklichen Schlachtopfer dicht aufeinander liegen; und dieses nicht allein wegen der Menge der Verdammten selbst, für welche auch diese ungeheure Grube noch viel zu eng seyn wird: sondern noch vielmehr wegen der wüthenden Ungestümmigkeit des Feuers, das anstatt aller Ketten und Pfähle dienen wird. Es wird über die Sünder Stricke regnen: Feuer und Schwefel, und der Sturm des Ungewitters wird ihres Kelches Theil seyn. Psalm 10, 17. Nebst diesem wird Gott mit ihnen zu keiner einzigen Bewegung, die sie erquicken könnte, mitwirken, indem er sie, als wenn sie gar nicht mehr sich in der Welt befänden, für nichts achtet: die Barmherzigkeit soll seiner vergessen. Job. 24, 20. Daher denn auch jene armseligsten Geschöpfe nicht nur allein ganz eng zusammengeschlossen, sondern auch ganz unbeweglich bleiben müssen, und gleichwie nach dem Zeugnisse des heiligen Anselmus lib. Similit.

milit. ein Seliger mit einer dermassen grossen Stärke begabt ist, daß, wenn es vonnöthen wäre, er mit leichter Mühe die ganze Erdkugel heben könnte, also ist im Gegentheile ein Verworfener von einer solchen Kraftlosigkeit befallen, daß er nicht einmal eines Wurmes, der ihm die Augen zu zernagen drohet, sich erwehren kann. Ferner ist die Dicke der Mauren, die den Kerker umgeben, gerade so groß, als die Entfernung unserer Erde von ihm ist, die beyläufig vier tausend Meilen beträgt. Wenn nun aber gleich diese Mauren so dünne, als ein Papier, seyn würden, so sind dennoch diese elenden Gefangenen so schwach und unvermögend, daß sie nicht einmal einen papierenen Kerker zu durchbrechen, und in der Flucht ihr Heil zu suchen im Stande sind. Bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in die äusserste Finsterniß. Matth 22, 13. Was für Gesinnungen, was für Gedanken wird damals der Sünder annehmen und hegen, der sonst nur zu herrschen und sogar mit Verachtung des Allerhöchsten bloß nach seinem Muthwillen zu leben gewohnt war, wenn er sich in die tiefeste Grube unter die Füsse der Teufel hinabgestürzt, und in alle Ewigkeit keine einzige Hoffnung, jemals mehr die so heftig geliebte Freyheit zu erlangen, vor sich sehen wird? O verfluchenswerthe Freyheit, die zuletzt in die schändlichste Knechtschaft ausbricht, in eine Knechtschaft, deren kein Ende ist! Um wie viel

besser

besser wäre es gewesen, eine gar kurze Zeit unter dem süssen Joche der göttlichen Gebothe sich geschmieget zu haben, als leider ewiglich in den festen und engen Banden des fürchterlichsten Gefängnisses der Hölle zu schmachten!

Seine Finsterniß.

Betrachte, daß jener Kerker nicht nur allein wegen seiner ungemeinen Enge äusserst schrecklich sey, sondern es noch mehr dadurch werde, weil eine ewige stockfinstere Nacht darinnen herrscht; es wird zwar ohne Zweifel daselbst ein Feuer seyn, aber ein Feuer ohne alles Licht, also zwar, daß, obschon die Augen von dem schauerhaften Anblicke der entsetzlichsten Gegenstände gequälet werden, sie dennoch zugleich nicht einmal die Erleichterung geniessen, welche zwischen den fürchterlichen Donnerknallen eines entstandenen Ungewitters die hervorbrechende Blitzstrahlen den Sterblichen verschaffen. Die Stimme des Herrn, der die Flamme des Feuers zerschneidt. Psalm. 28, 7. Und wie der heilige Thomas sagt, so wird dort eine Hitze seyn ohne Klarheit, durch ein immerwährendes, aber demjenigen, das einstens in dem babylonischen Feuerofen geschehen ist, schnurstracks entgegengesetztes Wunderwerk: denn in diesem Ofen wurde auf den Befehl Gottes dem Feuer die Hitze benommen, aber das Licht gelassen: in der Hölle hingegen verliert das Feuer sein Licht,

und

und behält die Flamme bey, die zu wüthen fortfährt. Nebst dem breitet dieses schreckliche Feuer, weil es vom Schwefel entzündet ist, einen traurigen und bleichen Schatten des Lichtes um sich her, und eben dieser, vermischt mit dem dichtesten Rauche der brausenden Feuersbrunst und von oben bis unten ausgedehnt, wird alle leeren Räume des unglücklichen Kerkers ausfüllen, mithin einen entsetzlichen Sturm von Finsterniß verursachen, gemäß dem, was der heilige Judas Thaddäus sagt 13. Diese sind, denen das Ungewitter der Finsterniß vorbehalten ist in Ewigkeit.

Letztens wird eben jener aufgethürmte Hauffe der zusammengeworfenen Leiber den größten Theil derselben erschrecklichen Nacht ausmachen, und es werden, weil fast alle Luft erstickt seyn wird, gar keine Ueberbleibsel von durchscheinenden Dingen da seyn, auf welche die verfinsterten und blinden Augen der Verdammten sehen könnten, wie der heilige Thomas es bezeuget, in 4. dist. 50. q. 2. art. 3. Erwäge nun die rasende Verzweiflung des Sünders, den der schauerhafte Abgrund der Finsterniß wie in einem Grabe eng eingeschlossen hält, und alles, auch des kleinsten Athems ganz und gar beraubt. Ach des Armseligen und Elenden, der die ganze Ewigkeit hindurch nicht einen einzigen guten Lichtstrahl sehen wird: er wird das Licht nicht sehen in Ewigkeit. Psalm. 48, 20. Oft ist eine einzige Nacht genug, einen

einen Gefangenen grau zu machen: was für Wirkungen muß erst bey jenen Unglückseligen die entsetzlichste Nacht der Hölle hervorbringen, auf welche niemals, ach niemals ein Tag mehr folgen wird? Und wenn unter allen Plagen Egyptens die Finsterniß allein gräulich genannt wird: es ward eine gräuliche Finsterniß; 2. B. Mos. 10, 22. was für einen Namen sollen wir der Finsterniß beylegen, die nicht drey Tage lang, sondern immerfort dauren wird?

Sein Gestank.

Betrachte, was für einen grossen und kläglichen Wachsthum das Unglück der Verdammten durch den gräuselichsten Zufluß des Pest und Gift verbreitenden Gestankes nehme. Denn in die Hölle werden, gleich als in eine Schlammpfütze, alle garstigen Unflätigkeiten und aller Unrath unsers Erdkreises zusammenrinnen, nachdem ihn das Feuer des jüngsten Tages wird gereiniget haben. S. Th. in 4. dist. 47. q. 2. art. 2. Zudem wird auch der in erstaunlicher Menge rings um aufbrennende Schwefel einen unerträglichen Gestank ausdünsten, und endlich werden selbst die Körper der Verdammten einen so ansteckenden und giftigen Geruch von sich geben, daß, wenn nur ein einziger davon auf unserer Welt seyn würde, er vermögend wäre, sie, so weit sie immer reicht, mit seinem verpesteten Dampfe zu vergiften, wie der seraphische Lehrer, der heilige

lige Bonaventura lehrt. Es wird ein Gestank aufgehen von ihren todten Leibern. Isai. 34, 3. Todte Leiber werden nämlich die Körper der Verdammten von dem heiligen Propheten benamset, weil, wenn sie gleich leben, sie nur für die Strafe, die sie leiden, leben, zugleich aber wegen des Gestankes, den sie auswerfen, wahre abscheuliche Todtenäser sind. Dem heiligen Martinus erschien einstens der Satan, mit Purpur bekleidet und mit einer königlichen Krone geziert, und verlangte, indem er vorgab, daß er Christus wäre, göttliche Ehrbezeugungen. Allein der Heilige erwiederte, daß er keinen andern, als einen mit Dörnern gekrönten und mit Blut bedekten Herrn kenne, und daß ihm diese prächtige Kleidertracht gar ungewöhnlich vorkomme; worauf die verlarvte Bestie sich plötzlich wieder unsichtbar machte, und einen unleidentlichen Gestank zurückließ, aus welchem der fromme Diener Gottes das von dem höllischen Betrüger gespielte Blendwerk mehr, als sattsam abgenommen hat. Wenn nun einer allein einen so tödtlichen Geruch von sich giebt, wie tödtlich, wie abscheulich muß der Gestank seyn, der aus dem Abgrunde empor steigt, worinnen der ganze räudige Wust von allen Teufeln sammt allen auf das grausamste gemarterten Leibern der Verdammten, beysammen eingeschlossen und aneinander gebunden liegt? Schon die Luft allein, wenn sie länger eingesperrt bleibt,

bleibt, wird beynahe unerträglich: wie schrecklich muß nicht erst der grundlose Zusammenfluß so vieles Unflats, wie unleidlich muß nicht der Sammelplatz so vieler stinkenden Abscheulichkeiten seyn, wo noch darzu jeder bösen Dunst aller Ausgang gänzlich verwehret ist. Und dieses ist die Wohnung, die sich die Sünder zu ihrem ewigen Aufenthalt erwählen, wenn sie nur in ihrer Schlafsucht verharren, und die ehrlosen Begierlichkeiten ihres unreinen Fleisches befriedigen können. Das sind jene prächtige Palläste, die sich alle dieselben, welche die Armen verabscheuen, und sie, als übel riechende Geschöpfe mit Unwillen von sich verstossen, in dem Taumel ihres Hochmuthes zubereiten. Ach, mit diesem peinlichen Kerker wird der Himmel vertauscht, welcher, da er uns um den Preis des Blutes des Sohns Gottes zu Theil geworden ist, eben so viel gelten muß, als der Preis, mit dem ihn Christus erkauft hat, gilt. O allerunglücklichster Tausch! O Tausch, den der Sünder all zu spät mit einer unermeßlichen Zährenfluth in alle Ewigkeit beweinen wird. Der Reiche starb, und ward in der Hölle begraben.

Gebeth zu dem ewigen Vater, um die Gnade der Hölle zu entgehen.

O himmlischer Vater, o Herr der unermeßlichen Hohheit und der unbegreiflichen Majestät! Was für ein Abgrund wird jemals

Strafen haben können, welche kleiner als meine Sünden, kleiner als meine freventlichen Missethaten wären, mit denen ich mich wider Dich recht empörischer Weise aufgelehnet habe, da ich mich nur von den ungestümmen Trieben meines zügellosen Willens habe leiten lassen. Du hättest fürwahr dich mit allem Rechte deiner Macht, mit der du mich aus dem Nichts hervorgezogen hast, und immerfort erhältst, bedienen können, um eine neue, noch weit schrecklichere Hölle, die mit der verdienten Strafe meiner Bosheit genauer übereinstimmte, zu erschaffen. Ach ich bekenne mit Weinen, daß ich kein Sohn mehr bin, aber, wenn ich gleich die Reichthümer deiner Gnade verschwendet habe, so hast doch du die Neigung des gütigsten Vaters nicht abgelegt, und hörst nicht auf, mein Vater zu seyn. Zu dir fliehe ich also, und bitte dich aus dem innersten Grunde meines Herzens fußfällig, daß du mich Sünder in meiner Sünde nicht vernichten, noch darinnen verdammen wollest, sondern daß du in mir die Sünde selbst zernichtest, sie mir vergebest, und mich von einem so entsetzlich grossen Uebel gnädiglich befreyest. Es ist fürwahr ein Werk, das deiner würdig ist, wenn du durch deine Güte meine Bosheit überwindest, und das erschreckliche Ungeheuer meiner Ungerechtigkeit ganz und gar zerstörest: denn so du mich, wie ich es verschuldet habe, verdammest: so werde ich zwar sterben in meiner Sünde, aber

meine

meine Bosheit wird, ohne daß sie jemals sterbe, in den Flammen ewig leben. Gedenke daher, daß ich dein Geschöpf bin, und deine Hände mich nach deinem Ebenbilde gestaltet haben: rette also, rette, was dein ist. Ich bin dein o Herr, mache mich selig. Wenn ich diese Gnade nicht verdiene, so verdient sie gewiß dein Sohn, den du mir zum Erlöser gegeben hast. Wende also deine Augen weg von meinen Sünden, und richte sie auf deinen Sohn hin: sieh auf das Angesicht deines Gesalbten und auf seine unendlichen Verdienste, die ich dir zur Genugthuung für meine Schulden und zur Erlangung deiner Hülfe aufopfere, damit ich gestärkt durch deinen Beystand, in Ewigkeit nicht mehr sündige, sondern dir bis zu dem Ende meines Lebens dienen, und also würdig werden möge, einen Ort im Himmel zu besitzen, wo ich mit deinen Auserwählten dich benedeyen, und dir in alle Ewigkeit Dank sagen werde. Amen.

Zweyte Betrachtung.

Auf den Montag.

Das Feuer der Hölle.

Seine Eigenschaft.

Betrachte, daß die göttliche Gerechtigkeit das Feuer, als das schicklichere Werkzeug die Aufrührer zu bestrafen erwählet habe, wie denn die Menschen selber das Feuer von jeher für die größte Strafe gehalten, noch jemals eine größere gekannt haben. Daher pflegt man es die letzte Marter zu nennen. Curt. l. 6. Unterdessen muß man keinesweges glauben, daß das höllische Feuer dem unserigen ähnlich sey. Man könnte in der That jene unglücklichen Seelen noch glücklich schätzen, wenn sie keine andern Flammen zu leiden hätten, als die auf unserer Erde brennen. Der Reiche, von welchem in dem Evangelium Meldung geschieht, beklagt sich nicht über die Quaal des Feuers, sondern eines solchen und dieses Feuers. Ich werde gequält in dieser Flamme, un dadurch anzudeuten, daß unser Feuer unendlich weit von der höllischen Flamme unterschieden sey; denn jenes ist von dem allmächtigen Schöpfer zum

zum Besten der Menschen gegeben worden, damit es ihnen nämlich sowohl zur Beförderung der Künste, als auch zum Unterhalt des Lebens dienen sollte: dieses letztere hingegen hat Gott, der gerechteste Bestrafer, um die Ruchlosen damit zu züchtigen hervorgebracht. Die Rache über das Fleisch des Gottlosen ist Feuer. Eccli. 7, 19. Unser Feuer führet oft eine von ihm unterschiedene Materie mit sich, wodurch seine Wirksamkeit gehemmet wird: daher es einem Schwerte gleichet, das in der Scheide steckt; das höllische aber ist wie ein Mordeisen, das aus der Scheide gezogen ist, weil es sich in lauter Schwefel und Harz entzündet, und mit einer unsäglichen Ungestimme und Grausamkeit unablässlich wüthen wird, fast auf eben die Weise, wie die Donnerstreiche wegen der tobenden Heftigkeit der angeflammten Ausdünstung mit einer entsetzlich starken Gewalt zu treffen und zu brennen pflegen: ihr Theil wird in dem brennenden und schweflichten Feuerteiche seyn. Offenb. 21, 8. Endlich verzehrt unser Feuer die Gegenstände, die es angreift: daher dauret es desto kürzer, je heftiger es ist; allein das Feuer, in welchem die Verdammten ewig, ach ewig brennen werden, wird sie brennen, ohne zu verbrennen: und deswegen wird es von Christo dem Salze verglichen. Ein jeglicher wird mit Feuer gesalzen werden. Mark. 9, 48. Daher, obschon es gleich der gefräßig-

sten Flamme mit der heftigsten Wuth brennet, so hindert es doch zugleich nach Art des Salzes alle Verwesung, und folglich, wenn ein Fünklein von unserm Feuer uns in Furcht und Schrecken setzt, wenn wir zittern, indem wir nur einen Augenblick ein Kerzenlicht mit dem Finger berühren sollen: wie werden wir denn mit dem fressenden Feuer, und in der ewigen Gluth bestehen können? Und du, der du wegen deiner begangenen, und noch nicht abgebüßten, noch nicht ausgetilgten Sünden von Gott und seiner Offenbarung aus, versichert bist, daß, wenn du jetzt sterben solltest, du alsobald in jene entsetzlichen Feuerflammen verstossen würdest, wie kannst du dich entschliessen und es über deine Seele bringen, dieses Büchlein aus den Händen wegzulegen, bevor du deine Sünden aus dem innigsten Herzensgrunde verabscheuest? Wie kannst du dieses Uebel thun, daß du, ich will nicht sagen, ganze Monate, sondern auch nur einen einzigen Augenblick in der schauerhaften Gefahr der ewigen Verdammniß verharren wollest? Gelüstet es dich noch zu lachen? Denkst du noch auf Lustbarkeiten und Ergötzungen? Kannst du in diesem leidigen Zustande dich noch dem Schlafe überlassen?

Seine Größe.

Betrachte, mit welcher wüthenden Ungestimmigkeit dieses Feuer wegen seiner ungeheuren

ren Größe auflodere, denn da jener Kerker alle Leichname der Verdammten in sich einschließt, ohne daß einer von dem andern durchdrungen würde, so muß er ganz gewiß sowohl nach seiner Weite und Breite, als auch in seiner Tiefe und Länge ungemein viele Meilen einnehmen, und dieß wird man alsogleich deutlich einsehen und begreifen, so bald man die unzählbare Menge der unglücklichen Verdammten nur obenhin überrechnet. Die Hölle hat ihren Schlund weit aufgesperret, und ihren Rachen aufgethan ohne alle Maaß. Isai. 5, 14. Nun wird aber dieser übergroße Pfuhl voll mit Feuer seyn, und wenn ein Bündel angezündet Stroh genug ist, einen Ofen in Flammen zu setzen, wie heftig wird nicht erst jenes Schwefelfeuer aufbrennen, welches weder an seiner heftigen Eigenschaft, noch an seiner schrecklichen Größe etwas seines Gleichen hat? Nebst dem wird das Feuer daselbst auf das engste zusammengepresset seyn, und aus Mangel einer Oeffnung nirgends einen Ausgang haben, daher die von allen Seiten her zurückgeprellten Flammen, eine unglaubliche Gewalt wider die, so darinn gefangen liegen, ausüben werden. Wer soll nun zweifeln, daß, wenn ein auch noch so hoher und großer Berg in diese brausende Feuersbrunst hinabstürzen würde, er nicht augenblicklich wie ein Wachs zerschmelzen müßte? Der Teufel selbst hat dieses auf das Befragen ei-

nes Kriegsmannes mit ausdrücklichen Worten eingestanden, wie Cäsarius apud Collect. dist. 6. exemp. 9. es erklärt. Obschon wir das Zeugniß des bösen Geistes gar nicht vonnöthen haben, indem diese Wahrheit durch den untrüglichen Ausspruch des heiligen Geistes selbst bekräftiget wird. Eine Flamme, so die Berge entzündet. Psalm. 82, 15. Nichtsdestoweniger getrauen sich die Sünder, da sie Angst und Schauder ergreifen sollte, Kurzweil und Scherz zu treiben, gleich als wenn die höllischen Feuerflammen ein angenehmes, ein zur Lust und Pracht angestelltes Freudenfeuer wären. Obschon jenes Feuer in der heftigsten Wallung ist, und seine Flamme, wie ein Strom sich allenthalben mit reißender Ungestümme ausgießt: so lachen wir doch, und jagen den Wohllüsten nach, ruft voll der Erstaunung der heilige Johannes Chrysostomus hom. 55. ad populum aus. Hast du vielleicht einen steinernen oder ehernen Körper? Meine Stärke ist nicht wie die Stärke der Steine, so ist auch mein Fleisch nicht von Erzt, wirst du mit Job 6, 12. sagen, Allein wenn dein Leib auch eisern, oder von Erzt wäre, so würde er in der Glut der Hölle augenblicklich zerschmelzen: und dennoch wirst du darinnen ewig wohnen müssen, es sey denn, daß du die Vergehungen deines vorigen Lebens mit einem festen Vorsatze hinführo nimmermehr zu sündigen ernstlich verabscheuest.

abscheuest. Ich habe gesagt, du werdest in der ewigen Glut ohne Ende und Erlösung wohnen müssen: aber ich habe dadurch viel zu wenig, ja vielmehr gar nichts gesagt: ich hätte sagen sollen, daß du selbst durch und durch ein lauters Feuer seyn, oder besser zu reden ganz und gar in Feuer verwandelt werden wirst, wenn du nicht anfängst, Gott zu fürchten und zu lieben: denn diese grimmige und allenthalben ausgebreitete Flamme wird uns nicht nur, gleichwie es auf unserer Erde zu geschehen pflegt, von außen quälen, sondern sie wird die Gebeine und das Mark in den Gebeinen, wie auch die innersten Theile des Leibes, und alles Eingeweide durchdringen, und durchwühlen: Du wirst sie machen, wie einen Feuerofen. Psalm. 20, 10. Und ein jeglicher Verdammter wird einem angezündeten Brennofen gleichen, der in seinem Umfange die grausamsten Feuerflammen einschließt: Daher wird jenes unkeusche Blut in den Adern aufwallen, das Hirn wird in der Hirnschaale glühen, das Herz wird in der Brust ganz Flamme seyn, alles Eingeweide wird brennen in dem unglücklichen Leibe, der von dem schrecklichen Feuer gleichsam verschlungen, keinen Weg zur Ausflucht finden wird. Wer aus euch wird wohnen können mit dem fressenden Feuer, fragt Isaias 33, 14. gleich als wollte er fragen: wer wird mit und in einem Feuer wohnen können, welches jene, die darinnen

brennen, gewisser maaßen in sich selbst verwandelt, und sie in eine lebendige Feuersbrunst verändert? Lasset uns dem Propheten auf seine Frage Antwort geben, aber zuvor die Grausamkeit dieses Feuers ernstlich erwägen.

Seine Erhebung.

Betrachte, daß alles, was von der Grausamkeit des Feuers sowohl seiner Größe, als seiner Eigenschaft nach gesagt worden ist, so viel als Nichts sey, in Vergleich mit jener Grausamkeit, die dasselbe, als ein Werkzeug der strafenden Gerechtigkeit Gottes, der es zu den erstaunlichsten und zu ganz unbegreiflichen Wirkungen erhebt, von ihm selbst bekömmt. Es wird Feuer aus dem Himmel von Gott herunter steigen. Offenb. 20, 9. Die Beschaffenheit des höllischen Feuers ist diese: es nimmt seinen Ursprung von dem Fuße des Thrones Gottes, oder was eines ist, von der Allmacht Gottes zieht es seine unglaubliche Kraft und Stärke, indem es nicht so viel aus eigener Gewalt, sondern mit einem Nachdrucke, den das höchste allvermögende Wesen ihm, als seinem Strafwerkzeuge beylegt, wüthend auf die Verdammten losstürmt: denn Gott, Gott ist es, der diesem Feuer eine so große Heftigkeit mittheilen und verschaffen wird, als es nach dem unerforschlichen Urtheile seiner Weisheit, der Bestrafung der seiner Majestät zugefügten Unbilden wird angemessen seyn. Die Kreatur

dienet dir, der du der Schöpfer bist, und wird feurig zur Marter wider die Ungerechten. B. Weish. 16, 24. Wenn ein Feuer, das über uns fällt, und uns mit seiner schweren Last grausamlich zermartert, ein Schwert genennet werden kann, und es auch ist: ach, wie schneidend wird jenes Schwert seyn, wie schrecklich wird es treffen, welches der allmächtige Arm des Herrn zuckt und schleudert! Wenn ich mein Schwert wetzen werde, wie den Blitz. 5 B. Mos. 32, 41. Und eben deswegen, obschon das Feuer der Hölle ein körperliches Feuer ist, brennet es doch keineswegs den Leib allein, sondern auch zugleich die Seele: denn wie Gott sich des materialen Wassers bedient, nicht nur allein die Makeln des Körpers, sondern in der Taufe auch die Makeln der Seele abzuwaschen, und diese mit der heiligmachenden Gnade auszuzieren: also gebraucht er sich des höllischen Feuers die unreine Seele zu peinigen. Die Feuersbrunst der Hölle ist also eine Geburt der beleidigten Allmacht Gottes, und ein nur allzu deutlicher Beweis des unendlichen Hasses, den die göttliche Güte wider die Sünde hegt: und endlich noch eine Erfindung der Weisheit Gottes, die durch dieses Strafmittel die von den Gottlosen ihm geraubte Ehre wiederum herstellt. Wer wird also jemals die Grade der bittersten Schmerzen hinlänglich mit Worten ausdrücken, zu denen die unaussprechlichen Martern gelangen,

die

die von dem allmächtigen Arme des allerhöchsten Gottes in der angemessensten Verhältniß den Sündern angethan werden, und eine der göttlichen, der unendlichen, der unbegreiflichen Weisheit würdige Erfindung sind? Wer kennet die Macht deines Zornes? Psalm. 89, 11. Fürwahr, wenn wir die Dinge, welche die Kräfte der Natur übersteigen, keineswegs fassen können, wie werden wir sie erst erklären? Habe also geliebter Leser, Mitleiden mit deiner Seele, und bekümmerst du dich um diese nicht, so trage doch wenigstens Erbarmung mit deinem Leibe, für den du sonst immer gar so sehr besorgt bist. Ueberlege einmal, was für grimmige Peinen du für jene unerlaubte Wollüste, die du zum Schimpfe Gottes deinem Körper gestattest, wirst auszustehen haben: sieh schon itzt den brennenden ewigen Feuerofen an, in welchen du geworfen werden wirst: wirklich vertritt der Hauch des Zorns Gottes die Stelle eines Blasebalges, die Flamme stäts mehr und mehr anzufachen, und ihre Heftigkeit bis in das Unendliche zu vermehren. Wirklich brennen darinnen minder lasterhafte und sträfliche, als du bist: ach du hast also nicht Ursache mit neuen Sünden dem Feuer noch immerfort eine neue Nahrung zu verschaffen, sondern du mußt vielmehr die noch übrige Zeit der Buße und den Thränen widmen. Eine Zeit zu weinen. Eccl. 3, 4. Wehe euch, die ihr itzt lachet, denn ihr werdet trauren und weinen. Luk. 6, 25.

Gebeth

Gebeth an das ewige Wort,
Befreyung von der Hölle zu erlangen.

O Sohn Gottes! wahrer Gott vom wahren Gott! der du aus Erbarmung gegen uns bewogen, ein Sohn des Menschen geworden bist, sieh ich bin irre gegangen, wie ein Schaaf, das verloren ist; aber du, guter Hirt, hast mich unter quälenden Aengsten deiner Seele gesucht, du hast mich mit deinem Blute erlöset: wirst du mich wohl jetzt verlassen, wirst du dich meiner nicht mehr annehmen? Ach, nein o Herr! lege mich vielmehr auf deine Schultern, und zeige allen Einwohnern des Himmels die Frucht deiner Arbeit, deines Schweißes, und deines Blutes, zeige ihnen den Preis deines göttlichen, für mich aufgeopferten Lebens dar. Wenn du mich seelig machest, so werden alle deine Auserwählten einen Festtag halten, und es wird darüber eine Freude in den Himmeln vor deinen Engeln seyn, die dich darum loben werden, so wie ich sammt ihnen in Ewigkeit deine Barmherzigkeiten preisen werde. O so erbarme dich meiner o Herr! und errette mich aus dem Rachen des höllischen Löwen, der mich zu deiner Schande verschlingen will. Ach, ich bekenne weinend, daß ich den großen und über alle Götter erschrecklichen Gott nicht erkennet habe, als ich so oft deinen göttlichen Willen meinen so schändlichen Begierlichkeiten mit der vermessensten

senften Frechheit nachgesetzt habe. Aber ich bereue es aus ganzem Herzen, und hasse, verabscheue, widerrufe, erkläre für nicht geschehen alle meine Sünden blos allein deswegen, dieweil ich mit denenselben Dich, mein allerhöchstes Gut, beleidiget habe, das ich vom Herzen liebe, und über alles mit jener Liebe, die deine unendliche Vollkommenheit verdient, zu lieben wünsche, und verlange. Ach, vermehre o Herr meinen Schmerzen, damit ich Dir mit meinen Thränen die Ehre wiedergebe, die ich Dir mit meinen Sünden genommen habe. Jene überschwenkliche Barmherzigkeit, die Dich bewogen hat, daß Du mich nicht auf der Stelle, als ich sündigte, gestrafest hast: diese bewege dich auch nunmehr, daß du mir völlige Nachlassung meiner Sünden verleihen wollest, um was ich, zur Erde niedergeworfen, dich mit der tiefesten Demuth bitte.

Sieh o Herr! Ich ergreife meine Seele, und lege sie in deine Hände. In deine Hände empfehle ich meinen Geist, o Herr. Von deinen Händen, von den Händen meines Gottes, aus welchen ich durch mein Verschulden gefallen bin, berufe ich mich auf die Hände meines für mich gekreuzigten und gestorbenen Gottes: diese sollen mich richten, diese mir das Urtheil sprechen, in diesen will ich verbleiben, weil du daselbst aus Uebermaaß deiner unendlichen Liebe mein Heil mit deinem Blute aufgezeichnet hast, damit ich der Frucht

des-

desselben mich immer und ewig erfreuen solle. Amen.

Dritte Betrachtung.

Auf den Dienstag.

Die Gesellschaft der Verdammten.

Betrachte die ungeheuer große Gewalt der schmerzhaftesten Höllenpeinen, welche die unglücklichen Bewohner der Hölle selbst, ihrem feurigen Kerker beylegen werden. Mit einem bösen Gesellen umgehen müssen ist eine dermaßen schwere Plage, daß sie den Pflanzen selbst, die in der Erde stecken, unerleidlich zu seyn scheint, indem sie mit dem heftigsten Bestreben die Gemeinschaft der Kräuter fliehen, die ihnen zuwider sind. Der heilige Geist lehret uns, daß es erträglicher sey, in einer wüsten Einöde mit wilden und grimmigen Thieren leben, als bey einem zanksüchtigen und zornmüthigen Weibe: es ist besser im wüsten Lande wohnen, als mit einem zänkischen und zornigen Weibe. Sprüchw. 21, 19. Armseliger Ehemann, der daheim zu Hause nichts, als Geheul und Geschrey hört, sich Nachts nur mit Gram und Wehmuth aus der Schenke

ke wegbegiebt, und eine einzige Stunde, die er mit seiner Xantippe zubringen muß, für tausend hält. Urtheile itzt, was für eine entsetzliche Marter es seyn müsse, ewiglich in der Gesellschaft der Verdammten zu leben, da so ein Leben nur mit einem Verdammten allein, nicht in der Hölle, sondern in einem irdischen Paradiese, schon in der That eine unausstehliche Pein wäre. Denn gleichwie alle Selige in dem Himmel sich einander mit der zärtlichsten Neigung, und der süßesten Huld liebkosen, und durch die wechselseitige, aufrichtige Freundschaft auf das engste miteinander verbunden sind: also kochen die Verdammten in der Hölle nichts, als giftige Galle wider einander, und es wird Einer den Andern mit Natterbissen zu zernagen suchen, und ihm den Tod anthun wollen, und dieses zwar mit der rasendesten, mit einer in alle Ewigkeit unersättlichen Wuth, denn weil aus der Hölle alles Gesetz, und alle Ordnung verbannet ist, so wird daselbst die, so darinnen leiden, kein Band des Blutes, der Verwandtschaft, des Vaterlandes untereinander vereinigen, oder im Stande seyn, ihrer tollsinnigen Raserey gegen einander Einhalt zu thun. **Sie werden, wie die Dörner versammelt, und mit Feuer verbrennet werden.** Isai. 33, 12. Sie werden seyn wie die Dörner, die sich mit ihren Stacheln einander selbst zerstechen, und zerreißen: Einer wird dem Andern zur

Quaal

Quaal und Marter dienen. Ach, wie sehr entrüstet sich ein Kranker über einen etwas saumseligen und minder geschicklichen Bedienten, wie sehr entbrennt ein mit dem Zipperlein behafteter von Zorn, wenn eine unbehutsame Hand ihn etwa ein wenig unsanft oder zu unvorsichtig berührt? und gleichwohl sind diese Kleinigkeiten nicht einmal noch ein Schatten von der wüthigsten Verzweiflung, mit welcher jene Elenden wider einander toben. Selbst das erschreckliche Heulen und Wehklagen, das aus den feurigen Kehlen der Verdammten jämmerlich erschallt, macht ihre Gesellschaft ganz und gar unerträglich. Die zärtlichste Mutter eines Kindes, wenn sie das Klaggeschrey und das die ganze Nacht fortwährende Winseln desselben hören muß, ist kaum im Stande, es zu erdulden, und bricht ungeachtet aller mütterlichen Liebe in Wuth und Verwünschungen aus; wie wüthend müssen also die Flüche und Vermaledeyungen eines Verdammten seyn, zwischen dem Jammer und dem Geheule nicht eines vielgeliebten Kindes, sondern des ehrlosen und garstigen Wustes der Verdammten, der über alle Zahl hinausgeht, und nicht durch die wenigen Stunden einer Nacht, sondern die ewige Nacht hindurch mit weit aufgesperrtem Rachen fürchterlich heulen wird: und nichtsdestoweniger giebt es, und findet man Christen, die gar so von Vernunft, und von

Sinnen sind, daß sie sich bereden, in dem unglücklichsten Abgrunde aller Peinen könne man gleichwohl Trost und Erleichterung für sich aus der großen Menge seiner Mitverdammten holen. Wenn ich, sagen sie, in die Hölle komme, so werde ich nicht allein seyn, ich werde Gesellen haben. O ihr Wahnwitzigen, ihr Sinnlosen! nimmt nicht die Stärke des Feuers desto gewaltiger zu, je mehr Holz man im Ofen zulegt? Aus der Menge der Verdammten wächst die Pein für jeden Einzelnen insonderheit; sagt der heilige Thomas in 4. dist. 50. q. 2. Je mehrere seyn werden, desto entsetzlicher wird ein Jeder gequälet werden, indem Einer auf den Andern seine eigene Peinen mit aller Gewalt zurückschleudert, einer des andern Schmerzen und Martern erschweret und vergrößert. Nicht selten erwecket einem melancholischen, oder im Unglücke schmachtenden Menschen ein zuvor gliebtes Gesicht von einem der vertrautestene guten Freunde Ueberdruß und Ekel, ja selbst die süßen Schmeicheleyen des Trostes, den man ihm zuspricht, sind ihm zur Last, und kränken ihn: und du getrauest dich, aus der Gemeinschaft und aus dem Anblicke deiner grausamsten Feinde Erleichterung zu hoffen?

Der Teufel.

Betrachte, daß den Verdammten noch weit schwerere Peinen von der viel fürchterlichern und abscheulichern Gesellschaft der Teufel angethan werde, die nicht allein die grausamsten Feinde, sondern auch die greulichsten Wütheriche, und die Diener der göttlichen Strafgerechtigkeit sind. Sie werden aber auf doppelte Art dem Verdammten Quaal anthun, nämlich mit ihren erschrecklichen Angesichtern, nnd durch die städten Vorwürfe der Verbrechen, die er begangen hat. Das Angesicht auch nur eines einzigen Teufels ist dergestalt fürchterlich, daß der heilige Vater Franciscus, als er einen gesehen hatte, seinem Gesellen, dem seligen Aegydius bekannte, er würde ohne besondere Hilfe von oben herab, nicht einmal wenige Augenblicke mehr, den Anblick eines so abscheulichen Gespenstes und eines so häßlich gestalteten Ungeheuers haben aushalten können, ohne Steintodt zur Erde zu sinken. Chron. Ord. part. 1. l. 1. Der heilige Antonius (in Summa) erzählt, ein Ordensgeistlicher habe, nachdem er einen bösen Geist erblicket hat, gesagt, er wollte lieber in einen angezündeten Feuerofen hineinspringen, als jenen noch einmal sehen. Die heilige Catharina von Siena betheuret, indem sie zu Christo redet, daß sie, ehe sie wiederum die schreckliche Gestalt eines Teufels zu

Gesicht bekäme, weit lieber durch mit Feuer belegte Gaßen bis auf den jüngsten Tag des Gerichtes einhergehen wollte. Und zu Folge dieser Aussprüche würde ein höllisches Ungeheuer schon genug seyn, eine Hölle auszumachen: und dennoch giebt es so viele daselbst, daß sie in keine Zahl zu bringen sind. Mein Feind hat mich mit schrecklichen Augen angeschauet; so sagte Job 16, 10. in der Person des Sünders, indem er vor Furcht und Zittern sich nicht getrauete, nur den geringsten Blick auf den aufgesperrten Schlund und die feuersprühenden Augen eines höllischen Gespenstes zu heften. Was wird es denn also seyn, wenn zu den grimmigsten Anblicken noch auch Schmähungen und die bittersten, die schändlichsten Vorwürfe hinzukommen? So bist du nun endlich (werden die höllischen Bösewichter einem jeglichen Verdammten zuschreyen) in unsere Schlingen gerathen? lerne itzt deinen Verräthern trauen. Thörichter, der du nun an ewige Fesseln geschmiedet wirst. Wie leicht war es dir, dein Heil in Sicherheit zu setzen, durch die Zurückstellung nichtswerther Dinge, durch die Flucht der bösen Gewohnheit, durch die Ausübung einer leichten und geringen Buße? und du hast nicht gewollt: warum und über was beklagst du dich? Du, du warst die einzige Ursache deines Unheils: schreye nunmehr aus deinem vermaledeyten Munde Flüche und Lästerungen aus wider Gott,

Gott, und stirb, ohne jemals, weil du ohne Ende sollest gemartert werden, sterben zu können. Ein unglücklicher Spieler, der sein Geld verlohren hat, wird nicht so von dem gelittenen Verluste, als von dem Vorwurfe darüber gequälet, und da zerreißt er die Spielkarten, stößt den Tisch um, wüthet und tobet vor Raserey, und trägt kein Bedenken, sein Leben der augenscheinlichsten Gefahr auszusetzen, wenn er nur Rache nehmen kann. Allein die Verdammten wüthen zwar auf die rasendeste Weise, und glühen ganz vor Zorn, aber sich zu rächen, sind ihnen alle Kräfte genommen: sie sehen und hassen ihr Elend, und empfinden seine Grausamkeit mit dem lebhaftesten, innigsten Schmerzen, ohne daß für die geringste Erleichterung die geringste Hoffnung da wäre. Ist es nicht viel schrecklicher, unter so grimmigen Feinden, und so grausamen Henkern zu leben, ist es nicht unerträglicher, als tausendmal zu sterben? Die heilige Mutter die Kirche läßt aus Mitleiden gegen den unschuldigen Theil zwischen Mann und Weib eine Ehescheidung zu, wenn je eine größere Feindschaft, und eine grausamere Zwietracht unter ihnen ausbricht: O wenn eine ähnliche Erbarmung auch in diesen unglücklichen Ort dringen könnte, und jene Gequälten für sich allein irgendwo leiden dürften! O wenn sie, in einem feurigen Käfig eingesperrt, die Flammen der Hölle irgend in ei-

einen Winkel der Erde mit sich hintragen könnten! Allein nicht einmal diese klägliche Wohlthat haben sie zu hoffen. Der Sünder wird es sehen, und sich erzürnen, er wird mit seinen Zähnen knirschen, und verschmachten. Der Sünder wird sehen, und ach in alle Ewigkeit sehen die abscheuliche Häßlichkeit seiner Peiniger, er wird die grausamsten Schmähreden hören, er wird toben vor Wuth, und ohne einzige Hoffnung eines leichtern Schicksales von Schmerzen aufgerieben werden. Das Verlangen der Sünder wird vergehen.

Der Mitschuldigen.

Betrachte, daß die Gesellschaft der Mitschuldigen mehr, als man glauben kann, schmerzlich fallen werde: denn es ist billig, daß, um der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, diejenigen, welche dieselbige zu reizen, dem Sünder Gelegenheit zur strafbaren Wollust, oder zu einer andern Sünde gegeben haben, hernach die peinigendesten Werkzeuge seines unleidlichen Schmerzens werden. Daher ohne Zweifel die grausamsten Furien jenes Abgrundes alle die Freunde und Freundinnen seyn werden, denen der Sünder zu Gefallen, seinem Gott und Herrn den Rücken zugewendet hat. Da wird erfüllet werden, was Josue gedrohet hat, nämlich, daß demselben, welcher zum Nachtheile der dem Schöpfer schuldigen Liebe, Freundschaft mit

den

den Geschöpfen gestiftet hat, die Geschöpfe zum Stachel in seinen Augen seyn werden: sie sollen euch zum Stachel seyn in euren Augen. Jos. 23, 13. Sie werden nämlich das Gesicht und das Gedächtniß des Sünders mit der grausamsten Folter martern. O, wer wird in seinen Gedanken alle die Flüche, Gotteslästerungen, und Verwünschungen sich sattsam vorstellen können, mit denen sich die elenden Mitschuldigen untereinander hernehmen werden, deren unsägliche Wuth sie antreiben wird, sich selbst gemeinschaftlich nicht nur allein zu zernagen, sondern auch gänzlich aufzuzehren: Ein jeglicher wird das Fleisch seines Arms fressen: Manasses wird Ephraim fressen, und Ephraim Manassen, und diese beyde zugleich sind wider Juda. Isai. 9, 20. Werther Leser, Gott, den ich für dich und mich elenden Sünder mit aller möglichen Inbrunst meines Herzens bitte, bewahre dich vor dem Sturze in jenen tiefen Abgrund: aber sey versichert, daß, wenn du zu deinem größten Unglücke darein fallen sollest, kein Teufel dich so sehr quälen und martern werde, als dich eine widerrechtlich und unmäßig geliebte Person peinigen wird. Jenes Angesicht, das du ein Paradies nennest, wird dir dazumal so scheuslich vorkommen, daß du in Vergleichung des Lucifers mit demselbigen meynen wirst, dieser habe seine ganze Häßlichkeit verloren. Jene Augen, die du itzt mit dem

thörichten Namen der Sterne belegest, werden für dich Pfeile seyn, die dich härter, als jeder Donnerstreich, treffen werden. Jene Haare, die dir Gold zu seyn scheinen, werden in Nattern, die grausamer, als alle Drachen seyn werden, sich verwandeln. Mit einem Worte: an jenem Kebsweibe wirst du einen Rüstzeug von allen Martern, und eine ganze zweyte Hölle, ja eine größere und grausamere, als die erste ist, finden. Mit jedem Augenblicke wird dir in das Gedächtniß kommen, wie unsinniglich du wegen einer garstigen Wollust, für den schandbaren Anblick eines faulen und schimmeligen Stückes Fleisches die Anschauung des unendlich schönen Gottes verloren, wie schändlich du um das Wenige, was dich ergötzte, das Ewige, was martert, erwählet habest. Ein gewisser ansehnlicher und berühmter Held, als er sich im Kriege von seinem Feinde, der zugleich sein Unterthan war, gefangen und überwunden sah, rief, indem er sich an die Herumstehenden wendete, auf: entweder räumet mir diesen Unwürdigen auf die Seite, oder erweiset mir die Gnade, mich umzubringen. Ach elendester Sünder, wie vielmal wirst du damals des bittersten Todes mit Freuden sterben wollen, um diejenige aus deinen Augen wegschaffen zu können, welche du itzt mehr nach dem Sinne und in der Redensart der Heyden, als der Dichter deine Göttinn nennest;

nest; du wirst fürwahr es für das größte Vergnügen halten, lieber in dem allertiefesten Abgrunde vergraben zu seyn: du wirst es für deine höchste Freude schätzen mit Drachen zu wohnen, und selbst die leidige Gesellschaft der Teufel wird dir dagegen noch gleichsam angenehm scheinen. Aber es wird keine Hoffnung, kein Mittel übrig seyn: du wirst zwar jene abscheuliche Furie mit Flüchen belegen, du wirst sie über alles verwünschen und vermaledeyen, allein von deinen Augen, von deinen Ohren, von deiner Seite wirst du sie nicht einen Daumen breit wegbringen. Was dünket dir von dieser Beywohnung? Die Eltermörder wurden vor Zeiten zur Strafe ihres Verbrechens in einen Sack sammt einer Schlange, einem Hahne und einem Affen eingeschlossen und in das Meer geworfen. Allein o glimpflicher Scharfsinn in Bestimmung der Strafgesetze, die von Menschen gemacht werden. Ganz eine andere und verschiedene Zusammenfügung hat die Schuldigen zu strafen der gerechte Gott erfunden und getroffen. Er hat nämlich eine Wohnstätte erbauet, die mit Peinigern und Schuldigen voll angefüllt ist, die von erschrecklichen Gegenkämpfen und Angriffen erschallt, die nur tödtlicher Haß und Abscheu beherrscht, und die mitten in einem feurigen Meere liegt, das weder Gestade, noch Grund hat. Und ist nach diesem noch Jemand zu finden, welcher,

um diese Wohnung zu beziehen, die Schönheit der obern Stadt Jerusalem verachten und hintansetzen kann? Ach, weit ist die Pforte, und breit der Weg, die zum Verderben führen, und viele gehen dadurch ein. Matth. 7, 13. Und sie werden leider nicht mit Gewalt darzu getrieben, sie gehen von ganz freyen Stücken mit angespornten Schritten dahin.

Gebeth an den heiligen Geist, für die Gnade der Hölle zu entkommen.

O allerheiligster Geist, der du mit dem Vater und dem Sohne ein Gott bist, ich werfe mich in den Abgrund meines Nichts, und bethe dich auf meinem Angesichte liegend, in tiefester Demuth und Ehrfurcht an. Gedenke, ich bitte dich inbrünstig, daß ich ohne deine Gnade nicht einmal den mindesten guten Gedanken schöpfen könne: Ohne Dein Wesen ist in dem Menschen nichts, oder nichts, als Unheil. Wie werde ich also ohne deinen Beystand die größte Gefahr aus allen andern überwinden können, der ich wegen meiner Verbrechen so schnell zu meiner Verdammniß laufe. Ach Herr, dir kömmt es zu, meiner Gebrechlichkeit aufzuhelfen, und Dir wird es zur Verherrlichung seyn, wenn Du Deinen und meinen Feinden obsiegest, und mich selig machest. Bist du nicht der

Geist

Geist der Tröster? wie kannst du also zugeben, daß ich in das ewige Elend verstoßen werde? Du bist allein meine Genügsamkeit, Du mein Leben und meine Seele. Du hast mich vom Mutterleibe her zu deinem Eigenthum angenommen, da du mich in dem Heilbade der Taufe wiedergebohren hast. Wirst du wohl itzt meiner Gefahr vergessen, und deine Ohren zu meinem Flehen verschliessen, mich nicht mehr aufnehmen und gedulden, der ich mich Dir ganz und gar ergebe? Ach in Ewigkeit wirst Du dieß nicht thun o mein Gott! ich hoffe Dich, und hoffe auf Dich, dieweil ich weis, daß ich in Ewigkeit nicht werde zu Schanden werden; sondern ich werde deine Barmherzigkeit in der glorwürdigen Gemeinschaft aller Heiligen in den Himmeln verherrlichen, wenn ich gleich noch so oft verdienet habe, die Strenge der Gerechtigkeit in der Gesellschaft der Verdammten in der Hölle zu erfahren. Und weil es sich nicht geziemt, daß ich auf mich allein denke, so bitte ich dich zugleich fußfällig für alle Christen meine Brüder, und empfehle Dir alle Sünder, wie meine eigene Seele selbst. Ach verschließ vor ihnen den tiefen Abgrund, den sie durch ihre Sünden stäts mehr und mehr erweitern: erleuchte ihre Herzen, damit sie den ewigen Höllenpfuhl, worein sie ihre Bosheit stürzt, erkennen mögen: gieb ihnen die Gnade ihre Sünden zu bessern, damit sie dir in dem gegen-

genwärtigen Leben dienen, und würdig befunden werden, in der seligen Ewigkeit in Dir ohne Ende zu frohlocken. Amen.

Vierte Betrachtung.

Auf den Mittwoch.

Die Pein des Verlursts ist ein unendlicher Verlurst.

Betrachte den ungemein großen Nachtheil, den die Seele leidet, da sie Gott verliert, und mit ihm zugleich alle Freuden, die aus seinem Besitze zu hoffen waren. Wer wird jemals lebhaft genug beschreiben können, was es sey, des allerhöchsten Gutes ewig verlurstiget zu werden? Man darf in der That hier eben jenes sagen, was der heilige Augustin von der Seligkeit sagte: sie kann erlanget werden, aber nicht geschätzet. Die Pein des Verlurstes kann zwar durch die traurige Erfahrung empfunden, allein weder von den Verworfenen, noch von den Seligen genug erkläret werden: diese Pein ist die Hölle der Hölle selbst, und nach dem heiligen Thomas opusc. 2. c. 174. besteht sie darinn, daß der Verstand des Menschen des göttlichen Lichtes gänzlich beraubet, und seine Neigung hartnä-

ckig

ckig von der Güte Gottes abgewendet werde; und deßwegen ist sie eine unendliche Pein, also zwar, daß wenn die auflodernde und fressende Brunst der Hölle tausendmal vervielfältiget würde, sie dennoch der Pein des Verlustes niemals gleich käme. So Jemand tausend Höllen zügiebt, wird er nichts so großes sagen, als der Schaden ist, der aus der Verbannung von der Ehre jener seligen Herrlichkeit entsteht. Chrysost. hom. 24. in Cap. 7. Matthæi. Eben auf die Weise, auf welche, wenn die übrigen Freuden des Himmels tausendmal und tausendmal vermehret würden, sie nimmermehr der einzigen Freude gleichen könnten, die aus der Anschauung des göttlichen Antlitzes entspringt. Daher: gleichwie Gott kein Gut ist, welches wir mit unserer blöden und schwachen Einsicht begreifen mögen, sondern himmelweit über alle Kenntniß hinausgeht: also kann auch das Uebel des Verlustes Gottes durch keinen Begriff erschöpfet werden, und übersteigt unendlich unsere Einbildungskraft und Fassung. Mit einem Worte: es ist ein Uebel, das unmittelbar von Gott selbst verursacht wird, ein Uebel, in welchem, damit ich also rede, Gott selbst unter dem Namen der Strafe begriffen ist. Auch die Strafe der Missethaten ist Gott, sagt der heilige Bernardus lib. 5. de Consid. Cap. 12. Gleich als wenn er sagte: Gleichwie Gott die höchste Glückseligkeit

der

der Auserwählten in dem Himmel ist, also wird er auch die unaussprechliche Strafe der Verdammten in der Hölle seyn: denn da wird jene erschreckliche Absonderung, und jene immerwährende Feindschaft bestätiget, und in alle Ewigkeit zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe fest gesetzt werden. Osea 1, 9. **Ihr werdet nicht mein Volk seyn, und ich will nicht euer seyn.** Das Geschöpf wird nicht mehr dem Schöpfer angehören vermittelst der Theilnehmung an einiger Hülfe und Erleichterung, und der Schöpfer wird nicht mehr dem Geschöpfe zugehören, vermittelst der Mittheilung seines Schutzes. Das Geschöpf wird seinen Schöpfer verwünschen, verabscheuen, und mit heilloser Zunge ihm alle Flüche anthun, ohne daß es im Stande wäre, sich ihm zu entziehen, oder weiter von ihm sich zu entfernen. Der Schöpfer wird das Geschöpf mit einem unermeßlichen Haße verfolgen, und von seinem Angesichte verwerfen, ohne dennoch vermöge der zugewandten und angethanen Martern jemals von ihm zu weichen. O Trennung, o Vereinigung! die nicht auszusprechen, die ohne Beyspiel sind, und nicht mehr betrübter seyn können! und dennoch fürchten dich o mein Gott die Sünder nicht! Das Richteramt wird in den Rechten die fürchterliche Amtsverrichtung des höchsten Ansehens genannt, weil es verschiedene Gattungen Strafen für die Schuldigen bestimmt.

stimmt. Gott wird aber nicht gefürchtet, der nach unzähligen andern Peinen, die er wider die Sünder beschließt, noch sich selbst, als Strafe wider dieselben aufstellt! Wer soll Dich nicht fürchten, o König der Völkerschaften? Jerem. 10, 7.

Der schmerzhafteste Verlust.

Betrachte, daß die Sünder den Verlust des höchsten Gutes itzt gar wenig schätzen: denn weil sie alles nur nach dem Aeußerlichen und nach ihren Sinnen abzumessen pflegen; so fassen sie auch kein Uebel, das nicht in die Sinne fällt, noch empfunden wird; da ihnen beynebens der Anhang an Gott gar nichts angenehmes ist, so erkennen sie nicht, was für eine entsetzliche Marter es sey, allezeit von Gott geschieden zu seyn. Allein durch eben dieses verkehrte Urtheil zeigen sie nur all zu deutlich an, wie sinnlos, wie verrückt sie seyn. In dem gegenwärtigen Leben haben wir nur eine dunkle Kenntniß von der ewigen Seligkeit, das ist, von dem Genuße Gottes: hingegen die Verdammten in der Hölle haben zu ihrer desto größern Marter den lebhaftesten Begriff von jenem höchsten Gute, und weil sie einsehen, daß sie dasselbige aus ihrer selbst eigenen Schuld verloren haben, so werden sie von einer stäten Wuth und Verzweifelung erschüttert. Ein Falk rührt sich nur, wenn er seine Beute sieht, vorher bleibt er ruhig:

erblickt

erblickt er aber diese, o mit was für einer großen Ungestümme fährt er auf! Mit welcher Heftigkeit sucht er die Fesseln, die ihn binden und gefangen halten, zu zerreißen! Mit was für einem großen Bestreben trachtet aber nicht auch die Seele nach dem höchsten Gute, so bald sie es erkennt! Die Seele ist in diesem Leben auf das allerengste mit dem Körper vereiniget, und in denselben wie in einen Kerker hinabgedrückt, wo sie, wie das Feuer unter der Asche, in ihrem natürlichen Zustande verborgen liegt; so bald sie aber von den Banden des Körpers aufgelöset seyn wird, wird sie gleich einem Feuer, das in den Laufgräben angezündet worden, in einem gewaltsamen Stande seyn, und daher, gleichwie ein solches Feuer alles in Verwüstung setzt, und zersprengt, damit es sich des Kerkers, in welchen es verschlossen ist, entledige: also sehnet sich auch die Seele aus aller Kraft und Macht nach ihrem Mittelpunkte, welcher Gott ist. Gott meines Herzens. Weil sie aber vermög ihrer Unwürdigkeit eben damals von Gott zurückgestoßen wird, so ist es nicht auszusprechen, was für eine entsetzliche Pein sie leide, da sie immerdar gezwungen ist, außer ihrem Mittelpunkte zu verbleiben. Ein Gebein, wenn es verrenkt und aus seinen Fugen gebracht wird, veranlasset einen unsäglichen Schmerzen: stelle man sich aber vor, daß zweyhundert und mehr Gebeine, aus denen der

mensch-

menschliche Leib besteht, auf einmal aus ihrem Gelenke gerissen werden, wird wohl wer im Stande seyn, die Größe der Marter zu erklären, die ein solcher Körper empfinden muß? Gleichwohl aber würde diese Pein noch nicht einmal ein Schatten können genannt werden in Vergleich mit jener schrecklichen Quaal, die eine Seele, so von ihrem letzten Endzwecke, nämlich von Gott, zurückgestoßen wird, auszustehen hat: Denn um wie viel die Seele mehr, als der Körper ist, um so größer muß auch die Heftigkeit seyn, mit welcher ihre Schmerzen über die Schmerzen der Gliedmaßen hinausgehen. Wenn der Schmerz eine Wirkung der Trennung ist, so muß gewiß die Absonderung desto härter fallen, je enger und fester die Vereinigung ist: eben deswegen aber, weil die Sehnung der Seele nach Gott, als nach der höchsten Glückseligkeit eines vernünftigen Geschöpfes, gemäß der Lehre des heiligen Thomas 1. 2. q. 5. art. 4. ad 2. aus der Natur der Seele selber herrührt, so ist es nothwendig, daß, indem sie mit aller Gewalt zu Gott trachtet, die Trennung von ihm ihr ein unausstehlicher Zwang sey, mithin ihr zu einer unsäglichen Marter gereiche, und zwar zu einer doppelt unendlichen Marter, sowohl wegen des Guts, das sie dabey verliert, welches Gott ist, als auch in Ansehung der Zeit, durch die diese Marter dauret, welche ewig ist. Ach, was wird der unglückselige Sünder

sagen, den der entsetzliche Donnerschlag des letzten Gerichtstages treffen und zu Boden stürzen wird: gehet von mir ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer. Weiche von mir, weiche auf immer und ewig hinweg von deinem Gott, du Verfluchter! wohne von nun an immer in dem Feuer mit deinen Feinden. Wir lesen, daß einsmals eine Mutter, als sie in die Knechtschaft fortgeschleppt, und von ihrem Sohne geschieden wurde, und eine Schwester, als sie von der andern Urlaub nahm, vor Bitterkeit des Schmerzens todt zur Erde niedergesunken seyn. Was für eines bittern Todes wird dannenhero eine Seele sterben, die sich in alle Ewigkeit von Gott trennen muß? Ach, sie wird den Tod nicht schmecken, der dem Elend ein Ende macht, wohl aber den Tod, der dem Elend den Anfang giebt, woraus sie leider niemals, o niemals mehr wird erlöset werden.

Ein der Sünde angemessener Verlust.

Betrachte, daß jene höchst klägliche Absonderung, jener unendliche Verlust, der Sünde allem Rechte nach gebühre, und das, was durch sie in Verwirrung gebracht ward, wieder in Ordnung bringe. Denn in der Sünde findet sich eine zweyfache Bosheit: die erste ist, daß man dadurch dem unerschaffenen Gut den Rücken zuwende, seinem göttlichen Willen widerstrebe, und seine Freundschaft ver-

verachte; Die zweyte ist, daß, wenn man sündiget, man sein Augenmerk auf ein erschaffenes Gut richte, und in diesem sein letztes Ziel und Ende setze. Zwey Uebel hat mein Volk gethan; mich den Brunnen des lebendigen Wassers haben sie verlassen (merke hier die Abwendung von Gott) und haben sich durchlöcherte Cisternen gegraben. (sieh hier die Anhänglichkeit an die Geschöpfe.) Jer. 2. Und in diesen zweyen Uebeln besteht die Todsünde. Dieser doppelten Unordnung steuret die göttliche Gerechtigkeit in der Hölle, wo sie die Anhänglichkeit an das Geschöpf vermittelst der Geschöpfe straft, nämlich, vermittelst des Feuers: der Finsterniß: des Gestankes: des Kerkers: der Teufel und der Pein der Empfindung: zugleich aber auch die Abwendung von Gott durch die Beraubung Gottes selbst, das ist, durch die Pein des Verlustes züchtiget. Woraus folgt, daß, weil eine Bosheit, nämlich das höchste Gut verlassen, ungleich größer ist, als die andere, nämlich sein Ziel in den Geschöpfen setzen, daß, sage ich, es höchst billig sey, daß die Pein des Verlusts, die der ersten Bosheit zukömmt, ohne Vergleich größer seyn müsse, als die Pein der Empfindung, die der zweyten Bosheit zukömmt: ja es folgt sogar, daß, weil die Abwendung von Gott fast eine unendliche Unbild gegen den Schöpfer ist, auch die Pein des Verlusts nach dem Verschulden dieser Un-

bild, gleichsam ein unendliches Unglück des aufrührischen und verdammten Geschöpfes seyn müsse; weil nun aber ein Geschöpf keineswegs fähig ist, eine so große Marter auszustehen, als die übergroße Unbild, die, indem es Gott verließ, es ihme zugefügt hatte, verdienete: so wird die göttliche Gerechtigkeit diesen Mangel ergänzen, und machen, daß der Sinn eines Verdammten die erschreckliche Größe seines Elends auf das lebhafteste begreife, und stäts daran denke, ohne daß er nur einen einzigen Augenblick sich davon abwenden und los machen könnte. Sie werden aufwachen zur Schmach, daß sie dieselbige für und für sehen. Dan. 12, 2. Und damit sie die äußerste Unglückseligkeit treffe und aufreibe, wird, um diese unglückliche Kenntniß ewig zu machen, eben jener Gott mit seinem Straflichte mitwirken, welcher mit den Auserwählten in dem Himmel vermöge des Lichtes seiner Glorie zu ihrer immerwährenden Glückseligkeit mitwirket. Und hierauf gründet sich die Verschiedenheit der Peinen, die die Sünder zu leiden haben: denn obschon sie Gott gleichergtstalt verlieren werden, so werden doch jene, die mehrere oder größere Verbrechen begangen haben, auch aus mehr Ursachen desselbigen beraubt werden, und die göttliche Gerechtigkeit wird folglich darauf sehen, daß sie diesen Verlust weit lebhafter begreifen, hiermit auch eine viel grausamere Marter deswegen empfinden.

den. Muß man also Jenen nicht für einen verblendeten Thoren halten, welcher, indem er Sünden mit Sünden häuft, sich mit diesen oder ähnlichen Worten tröstet: es liegt nichts daran, es ist einerley, ob ich wegen einer Sünde, oder wegen mehrerer verdammet werde. Ach Unglücklicher, Gott bewahre dich durch seine grundlose Güte vor dem Falle in die Verdammniß; sonst wirst du zu deinem Jammer einen sehr betrübten Unterschied finden; denn wer nur wegen einer Sünde verdammet wird, der leidet auch nur eine Hölle allein, und hat die Pein der Empfindung und des Verlustes einmal auszustehen: wer aber wegen hundert Sünden verdammet wird, der wird hundert Höllen leiden; indem seine Martern sowohl in der einen, als in der andern Art hundertmal verstärkt seyn werden, und er so oft verdammt seyn wird, als es Ursachen giebt, wegen deren er verdammt ist. Ach, wenn wir einen Unterschied machen in der Aderlaß, welches Laßeisen spitziger, welches stumpfer, was für eine Hand des Wundarzten im Aderlassen hurtiger und sanfter, was für eine schwerer und langsamer sey: wie ist es möglich, auf diese Thorheit zu gerathen, daß wir glauben, es gebe keinen Unterschied zwischen der einen und der andern Ewigkeit der Strafen, welche die unerforschliche Weisheit des wider seinen Feind zum unendlichen Zorne gereizten Gottes ausgesonnen hat? Nun wun-

 derts

derts mich nicht mehr, daß die Sünder in der heiligen Schrift gar so oft Thoren gescholten werden, denn sie verdienen es, und wenn man andere, als sie sind, mit Stricken binden muß, so soll man sie billig mit Ketten fesseln.

Gebeth zu Jesu Christo, um Erlangung der Seligkeit.

O mein Herr Jesus Christus, der Du aus aus Uebermaaß deiner Güte and Barmherzigkeit bey dem himmlischen Vater mein Fürsprecher geworden bist, was kann ich gerechters und billigers von Dir begehren, als daß Du deine eigene Sache vertheidigest? Richte Deine Sache. Es ist zwar eine Sache, die mich betrift, weil es um meine ewige Glückseligkeit zu thun ist: allein sie betrifft auch Dich, weil es auf deine Ehre und Glorie ankommt: denn da wirst Du vollkommen mein Heiland seyn, wann Du mein Heil in Sicherheit setzen wirst. Du selbst wirst mein Heiland seyn. Job. 13, 16. All zu groß war in der That der Ueberfluß deiner unendlichen Güte, daß Du mich mit Dargebung deines Blutes von dem Untergange, in welchen meine Missethaten mich allbereit gestürzet hatten, befreyet hast. Allein was wird diese verschwenderische Erbarmung deiner Güte nützen, wenn ich aus deiner Gnadenhand abermal

dermal entfliehe, und mich neuerdings in den Schlund der Verdammniß zu stürzen fortfahre? Was ist für ein Nutzen in deinem Blute, wenn ich hinuntersteige in das Verderben? Ach, du allein kannst machen, daß ich nicht falle, Du allein kannst mich davon zurückhalten, und es kräftig zuwegebringen, daß ich nicht ewig verloren gehe: denn in deinen Händen beruhet mein Loos und Schicksal. Wenn Du also deine Ohren zu meinem Flehen verschließest, so wird es vonnöthen seyn, daß Du deinen liebreichesten Namen, der über alle Namen ist, den Namen Jesus, diesen hoffnungsvollen und süßesten Namen änderst: ja es wird sogar vonnöthen seyn, daß Du deine Verheißungen widerrufest, vermöge derer Du versprochen hast, daß Du mein Leben seyn wollest.

Sey dannenhero o Jesus, o Jesus, sey mein Jesus, und mache mich selig. Du hast mehr verdient mit deinem Leiden, als ich verschuldet habe mit meinen Sünden, und daher geziemet es sich keineswegs, daß meine Verbrechen mächtiger seyn sollen, mich zu verdammen, als deine unendlichen Verdienste, mich selig zu machen.

O mein liebenswürdigster Erlöser also, zeige deinem Vater die Wundmaalen, die Du aus dieser Absicht in deinem glorwürdigen Leibe beybehalten hast, zeige sie deinem Vater; begehre für mich Mitleiden, worzu du Dir

das Recht so überflüßig erworben hast, damit ich solchergestalt durch deine Verdienste bereichert, und durch deinen Schutz in Sicherheit gesetzt, die Früchte deiner Arbeit, deines Schweißes, und deines Blutes genießen, und mich ewig mit Dir erfreuen möge. Amen.

Fünfte Betrachtung.

Auf den Donnerstag.

Der Gewissenswurm.

Das Andenken an die vergangenen Wollüste.

Betrachte, daß, gleichwie in den Todtenkörpern aus der Fäulung Würmer wachsen, also auch in den Verdammten aus der Verderbniß der Sünde ein immerwährender Gewissensbiß entstehe, der der Wurm des Gewissens genennet wird: denn er wird die Herzen der Unglücklichen mit wüthender Ungestümmigkeit zernagen, ohne jemals auszusetzen und nachzulassen. Ihr Wurm wird nicht sterben, sagt der Herr, Mark. 9, 43. und wiederholet es in einer Predigt dreymal, um uns die Schwere dieser Pein schärfer einzuprägen. Ja es halten die heiligen Väter dafür,

für, daß ein schuldiges Gewissen schon in diesem Leben der grausamste Henker des Sünders sey: Er selber ist sich seine Quaal, spricht Augustinus in Psalm. 36. den sein Gewissen martert. Und der heilige Gregorius sagt in Psalm. 143. Unter unzählbaren Plagen und Peinigungen giebt es keine größere, als ein schuldiges, ein sündhaftes Gewissen. Unterdessen scheint es doch, daß das Gewissen in dem gegenwärtigen Leben vielmehr die Stelle eines Gerichtsdieners vertrete, als eines Henkers, und den Sünder nicht so wohl wirklich martere, als ihn nur vor den göttlichen Richterstuhl bescheide; denn das Amt des Henkers wird es an ihm erst recht in der Hölle ausüben, nachdem der göttliche Richter die in dem unwiederruflichen Endurtheile verdammte Seele dem Peiniger überantworten, und sie in den Händen des unversöhnlichen Nachrichters lassen wird, der sie in alle Ewigkeit nicht wird ruhen lassen. Nun wird aber jener Wurm grausamer, als jede Natter seyn, und drey unaufhörliche Bisse dem Verdammten versetzen, hiermit ihn mit dreyen Wunden schlagen, gemäß den Worten Innocentius des dritten, lib. de Contemptu mundi, die wir hier füglich auslegen können: Er wird ihn quälen mit dem Gedächtnisse: er wird ihn mit all zu später Reue peinigen: er wird ihn martern mit Aengstigkeit. Es wird nämlich dieser Wurm sei-

ne Hitze vermöge des Andenkens an die vergangenen Wollüste anbringen: er wird den Sünder peinigen mit der viel zu späten Reue über seine verübten Missethaten, er wird ihn mit einer unaussprechlichen Angst wegen der vernachlässigten Gelegenheiten Gutes zu thun zermartern. Und erstens zwar wird er ihm Quaal anthun mit dem Gedächtnisse. Eine der größten Martern für einen Elenden und Armseligen ist die Erinnerung an die vorübergegangene Glückseligkeit. Ich bin der Mann, der vormals habselig war, und bin urplötzlich zerschmettert worden. Job. 16, 13. Was wird also der Sünder in dem feurigen Abgrunde sagen, wenn ihm in den Sinn kommen wird, daß er sich allen fürchterlich zu machen, ja Gott selbst mit lästerlichen Worten anzugreifen gewöhnt war, itzt aber dergestalt ohne Kräfte sey, daß er sich nicht einmal auf die andere Seite wälzen, und nur ein Haarbreit bewegen könne? Kurz vorher hatte er sein Ansehen und seinen übermäßigen Hochmuth zu behaupten, mit hoch empor geworfenem Nacken und gebietherischem Munde fürchterliche Drohungen ausgespieen, und itzt wird er zertreten unter den Hufen der Teufel, und von Raserey aufgerieben. Da werden hingehen und über ihn kommen, die greulich sind. Job. 20, 25. Vorher trachtete er ganz nach Wollüsten, war der Füllerey ergeben, schwärmte beständig im Geprasse, er-

schöpfte sich selbst in schändlicher Ueppigkeit und Geilheit, dachte nur allein auf Ergötzungen und Kurzweil: und itzt, ach itzt muß er heulen, erschreckliche Peinen leiden, und unter tausend Martern, die alle bitterer, als der grausamste Tod sind, immer und ewiglich verzweifeln. Ich werde gequälet in dieser Flamme. O trauriges Andenken! o klägliche Veränderung! O wenn es doch, wie in diesem Leben, also auch in jenem ewigen Tode möglich wäre, die so entsetzlich marternden Gedanken auszuschlagen, oder ihre anhaltende grimmige Heftigkeit einigermaassen durch einen sanften Schlummer, durch ein aufmunterndes Gespräch, oder vermittelst einiger Gemüthserquickung zu besänftigen! Allein umsonst: Die mich fressen, schlafen nicht. Job. 30, 17. Der Wurm schläft nicht: der lärmende Richterstuhl des bellenden Gewissens hat keine Ferien. Niemals, ach niemals mehr wird die Seele ihre Gedanken unterbrechen, oder anderswohin wenden können, sondern sie wird zu ihrem größten Unglücke ihr Gedächtniß ewig an das Vergangene heften müssen. Wer wird sich also die abendtheuerliche Gestalt vorstellen, mit welcher die vergangenen Wollüste den Seelen der Verdammten erscheinen werden, jene Wollüste, welche sie wider das göttliche Geboth sich von den erschaffenen Dingen gleichsam mit Gewalt erpresset haben. Unsere Erde, wenn sie von der Höhe des Himmels

mels herab betrachtet wird, kann kaum, wie ein Punkt herauskommen. Wenn nun aber unser so flüchtiges und kurzes Leben aus dem innersten Abgrunde der Ewigkeit betrachtet wird, wie groß muß sie wohl zu seyn scheinen? wenn der Sünder, welcher dem Tode nahe ist, das verstrichene Leben für einen vorübergeflogenen Schlaf hält, was für ein Urtheil wird er erst von demselben fällen müssen, nach vorbeygelaufenen Millionen Jahre, in jenem unterirdischen brennenden Feuerofen zwischen tausend Gattungen der peinigendesten Martern? Ach eine Stunde würde genug seyn, die traurigste Erinnerung zu verursachen. Eine böse Stunde macht, daß großer Wollust vergessen wird. Ekklis. 11, 29. Schließe itzt, was für ein entsetzliches Unglück es sey, nach einer Reihe von unendlich vielen Jahren sich eines einzigen, in der Sünde und ihrem Wuste zugebrachten Augenblickes, den man für gut hielt, zu erinnern, nachdem derselbe wie ein Schatten weggeflohen, und itzt in ewigwährende Peinen verwandelt ist. Was werden wohl jene sagen, welche Leib und Leben daran gewaget haben, daß sie einen Zweykampf liefern, daß sie einen freyern Umgang mit einem Kebsweibe führen, daß sie mit Falschheit und Arglist andere hintergehen, daß sie ihre Rachgier befriedigen, daß sie ihr Haus und ihre Familie in Flor und Ansehen bringen konnten, was sage ich, werden sie sagen? wenn

wenn sie das Andenken ihres Stammes und Geschlechtes in schrecklichen Finsternissen verscharret, ihre Buhle von feurigen Schlangen zerbissen, ihr Haus in Asche gelegt, ihr Vaterland und den gesammten Erdkreis durch die Flammen des letzten Gerichtes in Rauch aufgegangen sehen werden? Es würde fürwahr eine unerträgliche Marter seyn, wenn man sich entschließen wollte, nur eine einzige Nacht in den Flammen zuzubringen, damit man tausend Jahre in allen möglichen Wollüsten und Freuden dahinleben könnte. Was wird es denn erst für eine unbeschreibliche Quaal und Marter seyn, wenn man die Wahl getroffen hat, unter den entsetzlichsten Verzweiflungen in dem feurigen Abgrunde aller Uebel ewiglich zu wohnen, damit man einen kleinen Theil vergifteter Belustigungen vermöge des flüchtigen Genußes schmecken konnte? Ich habe ein klein wenig Honig versucht, und sieh, darum sterbe ich. 1 Kön. 14, 43. O Tod ohne Ende! o Thorheit ohne Beyspiel!

Reue über die begangenen Sünden.

Betrachte die zweyte Wunde, die der nagende Gewissenswurm mit seinem grausamen Bisse versetzt, und die in der allzu späten und unfruchtbaren Reue über die begangene Sünde besteht. Die Gottlosen halten in dieser Welt die Sünde für Scherz. Ein Narr begeht eine Unthat gleichsam mit lachendem

Mund. Sprüchw. 10, 23. Sie finden darinnen nichts, als höchstens eine unschuldige Ungestalt: und daher rühmen sie sich so gar öfters ihrer Sünden, gleich als wenn die Makeln der Seele, wie die Flecken im Marmor wären, nicht zum Abscheu, sondern zur Schönheit. Aber lasset uns nicht zweifeln, daß sie eines ganz andern Sinnes seyn werden, wenn sie der Hölle werden zugefahren seyn, wo der Anblick aller höllischen Abendtheuer und Gespenster ihnen nicht so viel Leidwesen verursachen wird, als die Gestalt auch nur einer einzigen schweren Sünde. Die selige Catharina von Genua, die aus einer göttlichen Erleuchtung diese Wahrheit erkannt hatte, pflegte den Herrn zu bitten, daß er auf ihrem Sterbebette ihr lieber alle Teufel auf einmal, so häßlich sie immer anzusehen wären, vor Augen kommen lassen möchte, als die Abscheulichkeit einer einzigen noch so geringen, wider seinen göttlichen Willen verübten Handlung. Urtheile also, was für eine unerträgliche Pein es sey, den Greuel so großer und vieler Missethaten so, wie er an sich selber ist, allezeit vor sich zu sehen. Ich sage: allezeit: denn die Gerechtigkeit Gottes wird den Verstand eines Verworfenen auf die unabläßliche Betrachtung der Sünde, und seinen Willen auf die Verabscheuung derselben solcher massen anheften, daß sie keinen Augenblick sich

davon werden abwenden können. Aus gerechter Verhängniß Gottes erinnern sich die Verdammten aller ihrer Sünden, und werden wegen ihrer aller ohne Unterlaß gemartert, sagt der heilige Bonaventura in 4. dist. 40. q. ult. Es war ganz gewiß die entsetzlichste Rache, die ein Ehemann wider seine ungetreue Gattinn ausgeübt hatte, da er die Ehebrecherinn zwang, ihren Mitschuldigen mit ihren eigenen Händen zu erwürgen, und hernach den stinkenden Leichnam in einem Gemache aufhängen ließ, damit, nachdem er sie in dasselbe eingesperrt hatte, sie so wohl von dem Anblicke, als auch noch weit mehr von dem ausdünstenden Gestanke des todten Körpers grausamlich aufgerieben werden sollte, was auch geschehen ist. Schließe nunmehro, was für eine viel genauere Rache die göttliche Gerechtigkeit, die in ihren Erfindungen von einer unendlichen Regelmäßigkeit, und von einer eben so großen Weisheit geleitet wird, nehmen werde: Gott wird nämlich den Stoff des Verbrechens vor das Angesicht der verdammten Seelen hinstellen, und beschließen, daß sie ohne Aussetzen ihre Uebelthaten sehen: er wird auch immer und ewig die lebhafteste Kenntniß und Erinnerung ihrer begangenen Treulosigkeit in ihnen unterhalten. Ich will dirs vor die Augen stellen. Psalm. 49, 21. Nicht daß du es verbessern, sondern daß du darüber erröthen sollest: sagt

Au-

Augustinus. Ich habe aber ferner gesagt, daß die Verdammten die Abscheulichkeiten ihrer Sünden so, wie sie in sich selber sind, anschauen werden: denn Gott wird sie seiner eigenen Bekenntniß, die er selbst von der Sünde hat, theilhaftig machen: daher wird ihnen diese unter eben der Gestalt, mit der sie vor den Augen Gottes schwebt, erscheinen, nämlich als ein Abgrund der Greulichkeit und Bosheit, nicht aber, wie sie itzt herauskömmt, als eine Sache, die gar nichts, oder nur sehr wenig zu bedeuten hat. Dann wird die Beschämung machen, daß man urtheile, wie Gott selber urtheilt, sagt der heilige Thomas qu. 78. in Suppl. art. 2. ad 4. Daher werden jene Unglückseligen, wenn sie einerseits die Richtschnur der höchsten Güte, die der göttliche Wille ist, anderseits aber die unveränderliche Abneigung, die sie vor derselben haben, sehen werden, sich selbst die Werkmeister ihres eigenen allergrößten Unglückes seyn. Du hast mich Dir zuwidergesetzt, und ich bin mir selbst zur Last geworden. Job. 7, 20. Und obschon sie ihre Missethaten immer und ewig beweinen werden, so werden sie doch nimmermehr mit Gott sich aussöhnen. Denn nur das wird ihnen in ihren Sünden misfallen, was Gott gefällt, nämlich die Strafe: und was Gott misfällt, das ist, die Schuld, wird ihnen in alle Ewigkeit gefallen.

Recht

Recht und Unrecht werden niemals zusammenstimmen, denn sie streiten miteinander, sagt der heilige Bernardus l. 5. de Consid. C. 12. O Zustand also, voll des unendlichen Jammers! immer die unermeßliche Bosheit der Sünde einsehen, und ihr immer anhangen und Raum geben: immer die begangenen Missethaten bereuen, und immer schwerere begehen. Der Hochmuth derer, die Dich hassen, steigt beständig. Ps. 73, 23. Zu dieser ewigen und unfruchtbaren Buße bringt dich Sünder endlich deine Ungerechtigkeit; und nichts desto weniger, anstatt daß du dich vermittelst einer heiligern Buße, die du in diesem Leben wirken solltest, von jener stäts weiter zu entfernen trachtetest, so stürzest du dich selbst durch neue Sünden täglich tiefer, täglich mehr in dieselbige hinein, bis du sie all zu spät wirst wirken müssen. Was soll ich sagen? es mangelt mir fürwahr an Worten, mit denen ich die beweinungswürdige Thorheit nach Verdienst beschreiben solle, die der verblendete Sünder begeht, da er Geschäfte von keinem, oder doch sehr geringem Werthe mit aller Sorge und Vorsichtigkeit betreibt, seine einzige, unsterbliche, unschätzbare Seele aber mit der äußersten Vermessenheit den erschrecklichsten Gefahren aussetzt. O vermaledeyter, verabscheuungswerther Höllengeist! wo hast du denn ein so mächtiges Zauberwerk erfunden, welches die Sünder

all ihrer Vernunft beraubt hat? Geliebter Leser, präge, ich bitte dich, mit unauslöschlichen Buchstaben dir diese Worte: sieh auf das Ende hin; tief in das Gedächtniß ein. Sieh doch nicht das kleine Tröpflein Süßigkeit, die die Sünde mit sich führt, an; sondern wirf einen aufmerksamen Blick auf die ewige Reue, die man in der Hölle üben muß. Sieh, ach, sieh auf das Ende hin.

Die Vernachlässigung der guten Gelegenheiten.

Betrachte die dritte Wunde, mit welcher der Wurm des Gewissens die Verdammten grausamlich zerfleischt, und welche in einer unermeßlichen Beängstigung besteht wegen so großer und so bequemer Gelegenheiten ihre Seelen in Sicherheit zu setzen, die sie auf das schändlichste außer Acht gesetzet haben. Denn es ist bereits von dem Gesetze Gottes aus beschlossen, es ist mit einem von Gott, der in alle Ewigkeit lebt, geschwornen Eide fest gestellt, daß keine Zeit mehr seyn werde, die vergangenen Nachlässigkeiten hereinzubringen. Er schwur bey dem, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, daß hinführo keine Zeit mehr seyn werde. Offenbar. 10, 6. Dieses, dieses ist es, was den Verdammten ein untröstbares Wehklagen, was ihnen ein erschreckliches Geheul der rasendesten Verzweiflung auspressen wird. Es martert sie die

Angst,

Angst, weil keine Zeit mehr seyn wird. Es stieß einstens Jemand so klägliche, aus dem Innersten des Herzens geholte Seufzer aus, daß er auch einen Stein zum Mitleiden hätte bewegen sollen. Auf das Befragen eines Priesters, wer er wäre, versetzte er: ich Unglücklicher, bin eine verdammte Seele, und beweine mit den Gesellen meiner Peinen mehr, als alle andern Martern, die wir leiden, den Verlust der Tage, die wir verschwendet haben, und die nimmermehr zurückkommen werden. O unschätzbare Zeit also! die aber leider, so übel in Spielen, in unflätigen Buhlschaften, Unterhaltungen, Wollüsten draufgegangen ist! O übel zugebrachte Zeit! du, du wirst jene grausame Schlange seyn, die unsere Herzen, wenn uns Elende die Verdammniß treffen soll, mit giftigem Biße zernagen wird! O wie theuer würden wir dazumal uns nur eine halbe Stunde gern erkaufen wollen, daß wir die beleidigte Gottheit um Vergebung bitten, unsere Sünden beichten, und unsern Leib mit einer freywilligen Züchtigung heilsam kasteyen könnten! O wie würden wir damals wünschen, die Ewigkeit, wenn sie einmal ein Ende nehmen könnte, auch mit verdoppelten Martern auszustehen, damit wir nur auf ein halbes Stündlein Frist zur Buße erlangeten! Allein ach! was zuvor so leicht gewesen war, das wird alsdenn ganz und gar unmöglich seyn.

Es wird keine Zeit mehr seyn. Ach mit was für grausamen, mit was für stechenden Schmerzen werden die Verdammten gequälet werden von der traurigen Erinnerung der verschwendeten Zeit, und eines so kostbaren, nicht durch ein leidiges Schicksal verlorenen, sondern mit freyer Hand hinweggeworfenen Schatzes, zu dessen Wiedererlangung in alle Ewigkeit alle Hofnung benommen und verschwunden ist. Und eben derohalben werden diese Unglücklichen bald wider Gott, den sie ungeachtet seiner unendlichen Liebenswürdigkeit hassen, bald wider die Teufel, die sie als ihre Verräther verabscheuen, bald wider die Gesellen, deren Bosheit sie verführet hat, endlich wider sich selbst, daß sie mit offenen Augen sich in den Pfuhl der Verdammniß hinuntergestürzt haben, mit höllischer Raserey die entsetzlichsten Flüche und Vermaledeyungen ausstoßen. Ach, wird jeder von ihnen fort und fort ausrufen, ach mich unsinnigen, mich allerelendesten! so habe ich mich denn entschließen können, um einen augenblicklichen Reiz, um den schnödesten und schändlichsten Genuß einer unehrbaren Wollust mir die entsetzlichsten Strafen der Ewigkeit, die niemals, ach niemals mehr ein Ende haben wird, zu erkaufen? Haben nicht meine Beichtväter mir oft genug mit den nachdrücklichsten Ermahnungen zugesetzt? haben nicht heilige Bücher mir ganz andere Gesinnungen ein-

eingeflößt? vergewisserte mich nicht die klare Lehre meines Glaubens, daß das Endurtheil der ewigen Verdammniß über meine Sünden ergehen werde? Und dennoch ach, ich Wahnwitziger, ich ewig verfluchtes Vieh, habe die Augen von meinem Heile abgewendet, und mich mit angestrengtem Fleiße in diese Quaalen hineingestürzt. Ach, nun ist die Zeit vergangen, da mir Gott mit seinen heiligen Einsprechungen zu Herzen redete! ach wie oft hat er mich mit der süßen Vaterstimme, daß ich von meinen verderblichen Wegen abstehen möchte, gebethen! wie oft ist er mit den angenehmen Reizen seiner Verheißungen an mich gegangen? wie oft hat er mit seinen fürchterlichen Drohungen in mich gedrungen? Allein ich widersetzte mich dem Allmächtigen, und versperrte ihm die Ohren. Dafür ist auch itzt mein Flehen umsonst, und mein Heil ohne Rettung verloren. Nachdem ich ein volles Meer feuriger Thränen werde geweinet haben, werde ich das nicht erhalten, was ich in meinem Leben auf die Vergießung nur einer einzigen kleinen Zähre hätte erlangen können. Ach nunmehro ist Gott unversöhnlich und unerbittlich gegen mich, der einstens so gnadenreich, und so mitleidig gegen meine Armseligkeiten war, daß er sie mit blutigen Thränen beweinete. O welcher Tod wird so greulichen Uebeln ein Ende machen? Aber es wird freylich wohl

ein Tod seyn in der Hölle, allein nicht wie ihn die Unglücklichen verlangen werden, zur Erleichterung, sondern ein Tod, der ohne Ende zu ihrer desto größern Marter wider sie wüthen wird. Indem die Pein tödtet, und das Strafurtheil wieder lebendig macht, sagt Eusebius Emiss. C. 1. ad Monac. Daher wird ihnen nichts anders übrig bleiben, als daß sie vor Bitterkeit des Schmerzens ihre Zungen, die sie allein in ihrer freyen Willkühr haben werden, zernagen und zerkäuen. Sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerzen. Offenb. 16, 10. Vor der Sündfluth deuteten einige Diener Gottes den Sündern die herannahende Strafe an, und, damit sie dieselbige ihrem Gemüthe desto tiefer einprägten, hatten sie das bevorstehende Verderben in Marmor eingehauen: man glaubte ihnen aber nicht, bis die Schleußen des Himmels zerbrochen waren, und die Gottlosen ersäuft wurden. Beros. lib. 1. Auch ich weissage dem Sünder, der seine Sünden nicht meiden will, eine Sündfluth, aber eine ewige, eine feurige: ich prophezeye ihm ein erschreckliches und immerwährendes Ungewitter von allen möglichen Uebeln und Martern: welche Prophezeyung ich nicht in Marmor einhaue, sondern den gegenwärtigen Blättern einverleibe. Gott gebe, daß ich noch eher Glauben finde, als die Zeit der Strafe auszuweichen vorübergeht.

Ge-

Gebeth zu dem heiligen Schutzengel zur Erlangung des nöthigen Beystandes, der Hölle zu entgehen.

O heiliger Engel! in dessen Händen die ganz besondere Vorsichtigkeit meines Gottes mich von dem ersten Augenblicke meiner Geburt gesetzet hat, wann werde ich dir jemals den gebührenden Dank abstatten können, daß du mich so oft von der Hölle befreyet hast? Wie oft hast du mich, daß ich nicht starb in meiner Sünde, bewahret und erhalten? Ach, wie entsetzlich hätte ich meine Missethaten noch vermehrt, wenn nicht deine Eingebungen mich auf bessere Gedanken gebracht hätten. O wie oft würde der Teufel mitten in meinen lasterhaften Handlungen selbst, mir, als seinem elendesten Sclaven den Schlund zusammengedrücket, und die Seele aus dem Leibe gestoßen haben, wenn nicht Du, sorgfältiger und getreuer Wächter meines Heiles, Du mein unermüdeter, bester Schutzgeist, vermöge deiner unaussprechlichen Liebe gegen mich mir beygestanden wärest, und die wider mich bewaffnete göttliche Gerechtigkeit, eben da sie im Begriffe war, mich der Gewalt meines Widersachers zu übergeben, mit Deiner Fürbitte besänftiget hättest! Mein all zu böser Lebenswandel hat dich durch den häßlichen Gestank der Unreinigkeiten, mit denen er be-

flecket war, weit von mir verbannet: und dennoch hast Du dieß faule Aas nicht verlassen wollen, sondern vielmehr mit unglaublicher Geduld mich zur Besserung meines Lebens angetrieben, damit ich Dir einstens in den Himmeln Gesellschaft leisten könnte. O wenn das geschieht: so verspreche ich schon itzt, daß ich Dir alsdenn ewigen Dank abstatten wolle, so wie ich von diesem Augenblicke an Dir in Demuth meines Herzens dafür zu danken anfange. Allein höre bis dahin nicht auf, Wegweiser meines Lebens und meiner Pilgerschaft, mich zu schützen: vollende dein Werk, führe mich in das Vaterland der Seligkeit, befreye mich von dem grausamen Feinde, der Tag und Nacht herumgeht, und mich zu verschlingen sucht. Ach ich bitte Dich durch jene Verbindlichkeit, mit welcher Du Dich selbst der Güte Gottes für verpflichtet erkennst, daß sie Dich mit den verworfenen Engeln nicht hat fallen lassen, sondern mit ihrem starken Arme Dich sammt ihren übrigen Auserwählten aufrecht erhalten hat, ach ich bitte Dich, halt auch mich mit deiner mächtigen Hilfe zurück: befestige mich, stärke und unterstütze mich! ruf den Fürsten des himmlischen Heeres, den heiligen Erzengel Michael, zum Gehilfen, daß er Theil nehme an deiner Mühe, und gemeinschaftlich mit Dir sich angelegen seyn lasse, jenen übermüthigen und aufrührischen Höllengeist, der mir den Streit an-

ankündiget, neuerdings in den Pfuhl der Verdammniß hinabzustoßen. Lade alle deine glorwürdigen Mitkämpfer, alle heiligen Engel Gottes ein, weil es um das allerwichtigste Geschäfft zu thun ist, weil es auf die Glorie Gottes, und auf die ewige Wohlfahrt meiner Seele, die deinen Händen, deiner Obsorge anvertrauet ist, weil es auf die Erfüllung des Wohlgefallens meines Erlösers ankömmt, der so viel Liebe zu mir trägt, daß er bereit wäre, für das Heil meiner armen Seele das zweytemal zu sterben. Ich meines Theils habe mir auf das kräftigste vorgenommen, nimmermehr von deiner Anleitung abzuweichen, sondern allezeit deinem Winke zu gehorchen. Und auf diese Weise hoffe ich, daß ich der Verdammung entgehen, und mit Dir den König der Herrlichkeit, Jesum Christum meinen Gott und Herrn anschauen, und ihm in alle Ewigkeit lobsingen werde. Amen.

Sechste Betrachtung.

Auf den Freytag.

Verzweifelung wegen der Ausdehnung der Peinen.

Erwäge, daß, obgleich der Mensch in diesem Leben tausend Uebeln unterworfen ist, sie ihn doch nicht auf einmal plagen, da nicht selten ein Unheil das andere hebt, und zwey Gifte bisweilen ein vortrefliches Arzeneymittel ausmachen: allein in der Hölle geschieht das Widerspiel; Denn dort bieth eine Quaal der andern die Hand, und die Verdammten werden, jeglicher nach seinem Maaße, Gefäße seyn, die vom Zorne Gottes überfließen: Gefäße des Zornes. Röm. 9, 22. Denn gleichwie in dem Himmel alles ein Stoff zur Freude seyn wird: also wird in jenem Höllenpfuhle nach der Lehre des heiligen Thomas in 4. dist. 50. q. 2. art. 3. alles zur Vermehrung der Traurigkeit dienen; es wird auch daselbst nichts mangeln, was die Seele nicht höchst unglücklich machte, so daß das Elend der Verdammten von allen Seiten her den letzten Grad erreicht, wie im Gegentheile die Seligkeit der Auserwählten allenthalben bis zur höch-

höchsten Vollkommenheit hinansteigt. Zu diesem Ende wird Gott alle Peinen gleichsam bündelweise zusammenheften, damit er dadurch die widerspenstigen Schultern der Unglücklichen, die sein süßes Joch abgeworfen haben, auf eine schreckliche Art niederdrücke; ja er wird aus dem Vorrathe seiner Gerechtigkeit alle Donnerkeile hervorsuchen, um damit die Anführer ohne einzige Schonung oder Nachsicht dergestalt zu treffen, daß gar kein Platz mehr zu einer neue Wunde übrig bleibt: Ich will Unglück über sie häufen, und meine Pfeile will ich auf sie verschießen. 5. B. Mos. 32, 23. Schon das Feuer allein, da es eine Erfindung der Rache Gottes ist, würde genug seyn, daß die Verdammten die allerelendesten genannt werden könnten, und auch wirklich wären; denn von diesem allein aus werden sie weit mehr Schmerzen leiden, als man von allen Martern und Peinen, die je ein Mensch oder ein Teufel ersinnen kann, zu leiden hätte. Denn Tophet ist schon zubereitet: es ist vom Könige tief und weit genug zubereitet: es wird mit Feuer unterhalten, und des Herrn Athem, der wie ein Bach von Schwefel ist, wirds anzünden. Isai. 30, 33. Allein ihre Bosheit, verdient eine weit schwerere Züchtigung, und gleichwie sie alle ihre Sinne und Kräfte zur Sünde misbraucht haben, also verdienen sie auch an ihnen allen so große Schmerzen auszustehen

und zu empfinden, daß der Prophet diese Schmerzen für unzehlig gehalten hat: wer kann deinen Zorn vor deiner Furcht ausrechnen? Psalm 89, 11. Damit wir aber von den Peinen der äußerlichen Sinne auf die Strafen kommen, die den Seelenkräften bevorstehen, und die wegen der größern Vollkommenheiten derselben ungleich heftiger seyn müssen, weil je vollkommener diese Kräfte sind, sie nicht weniger desto mehr Empfindlichkeit besitzen; so wird erstens die Einbildungskraft unabläßlich mit den entsetzlichsten Vorstellungen geplagt werden, und wenn also ein schwarzgallichter Mensch, den nur ein einzigesmal eine etwas stärkere Einbildung mit sich fortgerissen hat, ihre Vorstellung Tag und Nacht im Herzen behält und davon gequälet wird: was wird denn erst ein Verdamter thun, auf den alle Uebel zugleich und auf einmal losstürmen? Was wird er für Gedanken hegen, wenn er über sich den Himmel verschlossen, unter sich das unauslöschliche Feuer, um sich herum die unausstehliche Schaar der wüthigen Höllengeister, hinter sich die Peinen, die niemals mehr ein Ende nehmen werden, erblicken wird? Die sinnliche Begehrungskraft wird gleich einem Meerschlunde von beständigen Fluten der Angst und des Jammers hin und her getrieben werden, ja sie wird, so zu reden, einen immerwährenden Schiffbruch des Verdrußes, der Todes-

ängste,

ängste, der Wuth und Raserey zu leiden haben, indem sie allen Donnerkeilen der göttlichen Strafgerechtigkeit ausgesetzt seyn, und nirgends die kleinste Gelegenheit sich derselben zu entziehen, sehen wird. O großer Gott! wenn ein einziger Tropfe, der immerfort auf einen Stein hinabfließt, vermögend ist, ihn endlich aufzuzehren: wie grausamlich wird nicht auf die Herzen der Unglückseligen jene ewige Sündfluth aller möglichen Peinen wüthen, welche die göttliche Gerechtigkeit die Unbilden gegen den Schöpfer darmit zu rächen versammelt hat? Es wird Krieg über sie regnen. Job. 20, 23. Ihr Verstand wird mit viel dickern Finsternissen erfüllet werden, als es jener in eine ewige Nacht versenkte, fürchterliche Kerker ist, in welchem sie eingeschlossen sind. Aus dem Gedächtnisse wird alles, was sie sonst gewußt hatten, völlig ausgebrannt werden, damit es nur allein an das, was martert und peiniget, sich erinnere. Es wird gar keine Wissenschaft seyn in der Hölle.

Ein gewisser berühmter Doctor aus Paris, der nach seinem Tode einem Bischoffe erschien, sagte demselben, er wüßte itzt in der Hölle weiter nichts, als daß er verdammt wäre, und in Ewigkeit keine Hoffnung mehr hätte, nur einen einzigen guten Augenblick je zu erleben. Der Wille wird im Bösen bestärkt und ver-

verhärtet werden, ohne daß er die ganze unendliche Reihe der ewigen Jahre hindurch, auch nur mit dem kleinsten Antriebe sich zu etwas Gutem und zur geringsten tugendhaften Handlung bewegen ließe: ja er wird vielmehr Sünden auf Sünden häufen, und je tiefer ihn Gott in den Abgrund der Verlassung stürzen wird, mit desto freventlicherm Stolze wird er sich wider Gott empören, und vermöge seines Hasses und Hochmuths seinem eigenen Elende zur unaufhörlichen Nahrung dienen. Denn was, sagt Bernhard L. 5. de Consid. Cap. 12. Was ist so peinigend, als immer und ewig das wollen, was in alle Ewigkeit nicht geschehen wird: und immerfort das nicht wollen, was doch fort und fort seyn wird? Er wird stäts nach Wollust und Rache streben, und niemals sein Verlangen erfüllt sehen: er wird immerdar die Gerechtigkeit und die Strafe hassen, und dabey seiner Pein nimmermehr entgehen: In Ewigkeit wird er das, was er sucht und wünscht, nicht erhalten: und was er verabscheuet, nichtsdestoweniger durch die ganze Ewigkeit leiden, sagt eben dieser Heilige.

Wenn eine verdammte Seele sich unter der allmächtigen Hand Gottes demüthigen, und indem sie von derselben gegeißelt wird, sich ihr mit Ehrfurcht unterwerfen könnte: so

so würde sie ihre Schmerzen nicht so heftig empfinden, gleichwie auf diese Weise jener heiligen und frommen Seelen in dem Fegfeuer die ihrigen sich verringern; so wird sie aber allezeit nur desto wüthender und verwegener wider den Herrn pochen und ihm Trotz biethen, wie zum Beyspiele eine garstige Kröte, je mehr sie gepeitscht wird, desto mehr von dem Gifte, womit sie strotzet, aufschwillt. Er, dieser verboßte Wille lehnt sich ohne Aussetzen gegen die Rathschlüsse Gottes auf, und wird aber bey jedem aufrührischen Anfalle, den er wagt, zurückgestoßen: immerdar wünscht er der Strafe zu entfliehen, ohne jedoch die Sünde zu verabscheuen: und da alle seine bösen Leidenschaften los und ohne Zügel sind, so versuchen diese aus allen ihren mit der ganzen Seele vereinigten Kräften stäts neuerdingen, ihrer Wuth freyen Lauf zu lassen, werden aber jedesmal mit einer unendlichen Quaal und Marter zurück getrieben. Niemals nämlich, gar niemals werden Recht und Unrecht miteinander Eins werden, sagt Bernh. Sup. Cit. Wie entsetzlich groß also wird die Verzweifelung dieser unglücklichen Seelen seyn, da alle ihre Wünsche ewig fruchtlos bleiben und leer ausgehen, und sie selber für gewiß erkennen werden, daß auch nach dem Verlaufe von Millionen Jahren ihnen nicht einmal der kleinste Wassertropfe, der sie erquicken könnte, vergönnt

seyn

seyn werde? Sieh nun das Ende und den Ausgang, wohin den Sünder seine betrügliche Hoffnung zuletzt bringt: denn ist es nicht eine ganz unerträgliche Vermessenheit, immer Böses thun, und immer Gutes dafür erwarten? bis in den Tod verwildern in seinen Sünden, und die glückselige Ewigkeit zur Belohnung dafür begehren? Christo dem Herrn ohne Aufhören neue Wunden schlagen, und aus ihnen, gleich als aus einem eingeschnittenen Baumstamme den Balsam der Güte und der Barmherzigkeit aufsammeln wollen? Mein Sohn, säe das Uebel nicht in die Furchen der Ungerechtigkeit: so wirst du es auch nicht siebenfältig einerndten. Ekklis. 7, 3. Diesen Rath ertheilt dir noch die Nachsicht und Langmuth Gottes, daß du nicht fortfahren wollest, Sünden mit Sünden zu häufen, damit Du dafür dir nicht vervielfältigte Peinen auf die Tage der Zukunft sammelst, und leider, all zu spät gewitziget werdest: denn eine Hoffnung, die zu nichts taugt, als seine Verbrechen zu vermehren, wird endlich in eine ewige Verzweifelung ausarten.

Wegen der Gewalt und des Nachdrucks der Peinen.

Betrachte, daß der reiche Prasser die Hölle mit Recht einen Ort der Quaalen nenne: denn sie ist der eigentliche Mittelpunkt aller

aller Uebel; gleichwie also alle Dinge, die in ihrem Mittelpunkte sich befinden, eine weit stärkere Kraft, als irgend anderswo, besitzen, und ihre Eigenschaften bis auf den höchsten Grad ihrer innerlichen Fähigkeit zu äußern pflegen, also werden auch die Höllenpeinen nicht nur allein alle Zahl überschreiten, sondern sie werden zugleich ohne alle Vergleichung die allerheftigsten, nicht einmal der mindesten Linderung fähig, und zur Marter eines Verdammten die wirksamsten seyn: denn dort giebt es keine andere Peinen, als welche weder eine Erleichterung haben, noch eine Mäßigung zulassen: beynahe wie die Freuden des Himmels jede Unlust und Traurigkeit ausschließen.

Nebst diesem aber wird sich alles Gute selbst in ein Uebel verwandeln. Die Gesellschaft, die übrigens einem Elenden zum Troste gereicht, wird die größte Ueberlast verursachen. Das Licht, das sonst so schön ausfällt, wird von den Verdammten mit einer viel größern Wuth, als sie es gegen die stärkste Finsterniß thun würden, verwünschet und angefeindet werden. Die Wissenschaft, jene holde Gebährerinn der Zufriedenheit und des süßesten Vergnügens, wird mehr, als die roheste Unwissenheit martern: und daher wird in demselben Abgrunde der Verwirrung der Tod allein, das schrecklichste nämlich aus allen Uebeln, das einzige Ziel der Wünsche seyn.

In dem gegenwärtigen Leben dauren entweder die Schmerzen nicht lange, oder sie sind wenigstens nicht zu heftig: denn entweder gewöhnt sich die Natur daran, verhärtet darüber und wird endlich stark genug, sie zu ertragen: oder sie unterliegt der Last, und geht dabey zu Grund. Ein kurzes, ein zeitliches Unheil und Ungemach verzehrt entweder sich selbst, oder gewiß den, den es trifft. Senec. epist. 78. Allein in der Hölle gelten ganz andere Gesetze, denn die Schmerzen werden daselbst immerfort in einem und ebendemselben Zustande bleiben, immer in einer gleichermaßen unleidentlichen Heftigkeit, immer in einer fortgesetzten, ununterbrochenen Dauer: weder die Zeit wird sie aufzehren, noch werden die Unglücklichen von ihnen aufgezehrt werden. In der Hölle ist keine Erlösung, und gleichwie darinnen die Marter keine Linderung zuläßt, also genießt auch der Gemarterte nie die mindeste Ruhe, indem sie nicht nur bey dem Leben selbst erhalten, sondern noch darzu mit dem lebhaftesten Gefühle versehen werden, damit sie den bittersten Eindruck des Schmerzens leiden müssen, und ihr äußerstes Elend auf die unsäglichste Art empfinden, ohne sich nur einen Augenblick ihrer Quaalen erwehren oder entledigen zu können: daß sie gebrennt werden, und es fühlen bis in Ewigkeit. Judith. 16, 21. Also erfodert es die unendliche, von den Sündern belei-

leidigte Majestät Gottes: um das ruft das kostbare, ruchloser Weise mit Füßen getretene Blut Jesu Christi: dieses erheischt der verachtete und den schändlichsten Wollüsten nachgesetzte Himmel. Die göttliche Gerechtigkeit, jene getreue Schützerinn und Wiederbringerinn der verletzten Ehre Gottes, wird wegen der ihm zugefügten Unbilden schreckliche Rache nehmen, und dadurch am deutlichsten zu erkennen geben, wie groß sie sey: der Herr wird erkannt werden, daß er Recht schaffe. Psalm. 9, 17. Also zwar, daß jene Elenden, die Gott nur sehr schlecht gekannt haben, und ihn niemals von Angesicht sehen werden, ihn aus der Schwere der ihnen zugemessenen Streiche erkennen, und in den peinigendesten Martern, die sie auszustehen haben, gleichsam mit Händen greifen.

Derowegen halte es, vielgeliebter Leser, für gewiß, daß, wenn die Pein auch nur eines einzigen Verdammten unter alle Menschen auf der ganzen Welt vertheilet würde, diese kleinen Theile, die einem jeden ins Besondere zufallen würden, ihn weit grausamer martern und aufreiben müßten, als jemals was immer für ein Missethäter ist hingerichtet worden. Ueberlege nun, welche rasende Verzweifelung eine verdammte Seele ergreifen werde, welche sich in einem Meere von unaussprechlichen Peinen aus ihrem eigenen Verschulden begraben wird sehen müssen.

Wenn in dem Eingeweide eines verzärtelten und wollüstigen Weichlinges wegen begangener Unmäßigkeit die Steinschmerzen ausbrechen, so ist er keinesweges im Stand, sie auszuhalten: sondern knirscht mit den Zähnen, und wälzt sich, gleich einer Schlange auf beyde Seiten: windt und krümmt sich, wie ein Wurm: verwünscht sein Schicksal, und hat vor den aufgelegten Linderungsmitteln selber Abscheu: wenn er gleich auf einem sanften Pflaumenbette liegt, sein Zimmer noch so gut in dem gehörigen Stande erhalten wird, seine Freunde ihm Aufmunterung und Trost zusprechen, die Leibärzte ihm mit der Hoffnung einer baldigen Genesung schön thun, seine Ehegattinn ihm tausend Schmeichelenen beybringt, und sein Hausgesinde ganze Täge und Nächte auf seine Pflege und Wartung anwendet. Und gleichwohl leidet dieser Kranke nichts, als ein Stechen an dem kleinsten Theile seines im übrigen unschadhaften und gesunden Körpers. Was wird es also erst damals seyn, wann eben dieser Mann nach über ihn ergangenem Urtheil der ewigen Verdammniß in dem Abgrunde des Feuers, der Finsterniß, des Gestankes begraben, und nicht allein an allen Theilen seines Leibes, sondern auch an seiner ganzen Seele mit allen ersinnlichen Martern schrecklich überhäufet werden wird? Alle Schmerzen werden los brechen über ihn. Job. 20, 22. Ach! unter den gräßli-

chen

chen Verwünschungen der Gesellen, die er zuzuvor weder sehen noch hören konnte, unter den grausamsten von den Teufeln versetzten Marterschlägen, und ihren entsetzlichen, grimmigsten Anfällen, unter einem ewigen Geheule und Gewinsel wird er ohne Rast und Ruhe: ohne einige Milderung: ohne alle Hofnung alle Augenblicke eines tausendfachen Todes sterben. Fürwahr nach so vielen Beweisgründen, die uns der Glaube darbieth, dieser Wahrheit keinen Glauben beymessen, ist wohl der allergröste Unsinn. Urtheile itzt, was für eine Unsinnigkeit es seyn müsse, diese Wahrheit glauben, und fast immerdar in der Sünde dahinleben: oder was eines ist, von dem Höllenpfuhle nicht weiter entfernt leben, als ein Todter von dem Grabe entfernt ist. Denn ein Leichnam wird nicht weniger in das Grab geworfen, als der Sünder in der Hölle selbst wird verscharret werden. Es ist in der That eine Sache, die hart zu erforschen ist, daß unsere Bosheit den unendlich gütigen Gott gezwungen hat, einen mit so fürchterlichen und grausamen Peinen angefüllten Ort zu erschaffen, damit er von den Sündern sich Liebe und Gehorsam verschaffen möchte; Aber ist es nicht, soll ich sagen, erstaunlicher, oder beweinenswürdiger und jämmerlicher, daß, nachdem er diesen Ort alles Jammers hervorgebracht hat und darmit unfehlbar bestraft,

ihm gleichwohl noch nicht die schuldige Liebe, und der gebührende Gehorsam erwiesen werden?

In Vergleich mit der Glorie.

Erwäge, daß die Glorie der Auserwählten der Verzweifelung der Verdammten den stärksten Nachdruck geben werde. Als er nun in der Quaal war, hub er die Augen auf, und sah Abraham von ferne, und den Lazarus in seiner Schooß. Luk. 16, 23. Fürwahr dieser Anblick wird vermöge des unendlichen Gegensatzes die Peinen jener Unglücklichen, welche ihr eigenes Elend, und fremdes Glück auf gleiche Weise hassen werden, ungemein vermehren; denn ob sie schon Gott niemals gesehen haben, so werden sie doch zur Vermehrung ihrer Strafen die innigste, die lebhafteste Kenntniß von dem allerhöchsten Gute haben, das die Auserwählten ewig besitzen werden: und eben diese Kenntniß wird am jüngsten Tage des Gerichtes um so größer und klärer seyn, wann sie die glorwürdige Menschheit Jesu Christi, die ihnen den äußersten Schrecken einjagen wird, erblicken werden, und sie werden durch dieselbe, als durch das herrlichste Meisterstück aus allen Wunderwerken Gottes, desto deutlicher die Hoheit der göttlichen Majestät, und zugleich die Seligkeit der Auserwählten, die von jener herkömmt, und die diese ewiglich ge-

genießen werden, einsehen und begreifen. S. Thom. quodl. 8. q. 7. n. 17. Nebst dem wird der Neid sammt allen übrigen Geistesgebrechen oder Untugenden und Lastern bey den Verdammten den höchsten Grad erreichen, und gleichsam eine neue Hölle in ihrem Herzen anzünden: die Eifersucht ist hart, gleichwie die Hölle. Denn diese wird die ganze Glückseligkeit der Heiligen ihnen zur Quaal und Marter machen, und sie mit einer so rasenden Wuth erfüllen, ihnen eine so grausame Verbitterung einflößen, daß sie die seligen Einwohner des Himmelreiches sich zu Mitgenossen ihrer Peinen wünschen werden. Die Juden, als sie den Stephanus ihnen im Streite überlegen sahen und ihm nicht widerstehen konnten, glaubten, daß ihr Herz und Eingeweide durchschnitten würden: Da wurden ihre Herzen durchschnitten, und sie knirschten mit den Zähnen wider ihn. Apostelgesch. 7, 54. Woraus man klar genug schließen und erkennen kann, welche Raserey und wüthende Verzweifelung die Verdammten ergreifen müsse, wenn sie den unaussprechlichen Triumph der Auserwählten sehen, und noch darzu beständig an ihn zu denken sich gezwungen sehen werden. Gewiß, wenn dieses Elend nicht das größte und entsetzlicheste wäre, so würden die geheiligten Blätter dasselbe uns zu unserm Schrecken nicht so oft vor Augen stellen.

Der heilige Johannes Offenbar. 14, 10. sagt ausdrücklich, daß die Verworfenen Tag und Nacht vor dem Angesichte der Engel und des göttlichen Richters werden gequälet werden: sie werden vor dem Angesichte der heiligen Engel, und vor dem Angesichte des Lammes mit Feuer und Schwefel gepeiniget werden. Paulus aber setzt hinzu, daß, die der Wahrheit widerstreben, vor dem Angesichte Gottes des Allmächtigen ihre Hartnäckigkeit büßen werden: Die dem Evangelium nicht gehorchen, werden in dem Untergange vor den Augen des Herrn ewige Strafe leiden. 2. Thessal. 1, 8. Ferner werden die Heiligen die Peinen der Verworfenen in der Gottheit, gleich als in dem reinesten und hellsten Spiegel, die Verworfenen aber die Glorie der Heiligen in ihrem eigenen Elende, fast wie ein Kranker den Werth der Gesundheit aus seiner Unpäßlichkeit abnimmt, sehen und erkennen. Ueber das erklärt es Isaias, daß die Martern der Verdammten den meisten Zuwachs daher bekommen sollen, weil sie zu eben der Zeit, zu welcher die Seligen der ewigen Glückseligkeit genießen, und trunken von überschwenklichen Süßigkeiten, innigst frolocken werden, vor Durst, Hunger, Betrübniß, Bangigkeit und Herzensgram werden vergehen und jämmerlich verschmachten müssen: ihr habet Uebels gethan in meinen Augen und nach dem, was ich nicht ge-

wollt habe, getrachtet: Daher sehet, meine Knechte werden essen, und ihr werdet hungern; sehet, meine Knechte werden sich erfreuen, und ihr werdet zu Schanden werden; sehet meine Knechte werden vor Herzensfreude frolocken, und ihr werdet vor Herzensleid schreyen, und vor Angst des Geistes heulen. Isa. 65. 12. ꝛc. Unterdessen werden sie nicht nur allein die unermeßlichen Freuden, von denen die Heiligen überfließen, vollkomen erkennen, während dem sie selbst die unerträglichsten Peinen werden auszustehen haben: sondern sie werden auch, was die Hauptsache ist, klärlich einsehen, daß Gott mit seinen Seligen über ihre Quaal und Marter wegen der Glorie, die daraus für die göttliche Gerechtigkeit erwächst, den größten Wohlgefallen, und das innigste Vergnügen hege.

Ach dieses, dieses ist es, was ihnen den empfindlichsten, den unaussprechlichsten und innersten Schmerzen verursachen wird, daß sie nämlich nicht allein leiden müssen, sondern daß sie in dem Angesichte ihres Richters, und ihrer verhaßten Widersacher nicht ohne größten Zuwachs der Glückseligkeit dererselben leiden müssen. Beynebens werden sie sehen, und darüber vor Wuth verschmachten, daß sie in die grausame Nothwendigkeit versetzt seyn, ein ewiges Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit nicht ihr zu Ehren, sondern nur für sich selbst zur Pein und Marter, abzugeben, ohne daß sie jemals, den Allerhöchsten

mit ihrem Tode zu verherrlichen, aufgezehret würden. Ach, wenn ich Unglücklicher verdammet werde, du aber geliebter Leser, selig wirst: so wirst du dich ewiglich erfreuen über meine Peinen, und ich werde über deine Freuden in Wuth gerathen; im Gegentheile aber, wenn ich aus unendlicher Güte des erbarmenden Gottes die ewige Seligkeit erlangen werde, du hergegen dieselbige verlieren wirst, so werde ich lachen zu deinem Untergange, nicht zwar weil du dadurch immer und ewig unglücklich geworden bist, sondern weil Gott, der die ihm zugefügten Beleidigungen darmit rächet, dadurch geehret wird: Der Gerechte wird frolocken, wann er die Rache sehen wird: er wird seine Hände waschen in dem Blute des Sünders. Ps. 57, 11. Was für ein schreckliches Wachsthum wird nicht also die tobende Verzweifelung der Verdammten nehmen, da ihnen nicht nur allein alle Linderung versagt seyn wird, sondern sie sogar werden sehen müssen, daß sie selber die Glückseligkeit ihrer größten Feinde nicht wenig vermehret haben. Julianus, der gottlose Abtrinnige, nahm aus seiner empfangenen Wunde eine Hand voll Bluts, und stieß, indem er es gen Him̃el schleuderte, die ruchlosen Worte dabey aus: sättige dich darmit, Nazarener: du hast überwunden. Welche entsetzliche Flüche, was für greuliche Lästerreden werden nicht daher die Verdammten wider

Gott

Gott den Allmächtigen ausstoßen, der sie nicht allein unaussprechlich peiniget, sondern auch, damit ich also sage, sich aus ihrem aufrührischen Blute seinen Triumph zubereitet. In der That, wenn nur ein einziger in der Stadt erst nach einem jeglichen Jahrhunderte in die Hölle gestürzet, und unter dem Wuste der Verdammten ewig zu leiden verurtheilt würde; so würde dieß allein erklecken, uns alle mit Schrecken und Schauder zu erfüllen: so ein großes Uebel nämlich ist es um die Verdammniß! Unterdessen wissen wir gewiß, daß mit jedem Tage so viele in dieses Unglück fallen (Viele sind, die durch die weite Pforte eingehen. Matth. 7, 13.) und schlummern dennoch sicher in den Sünden fort, oder wandeln vielmehr auf jenen bösen Wegen, die gerade zum ewigen Verderben führen. O des unglücklichen Vaters, der das Ungeheuer gezeuget hat, das in ewigen Fesseln schmachten muß! o der elenden Mutter, die diese verabscheuungswürdige Misgeburt gesäuget hat! O der verwünschten Ehe, aus welcher der ewige Feind Gottes an das Tageslicht hervorgekommen ist! allein wie weit unglücklicher, und elender wirst du nicht selber seyn, der du die Höllenstrafen nicht eher glauben willst, als bis du sie erfahrest. Weh denen, die diese Wahrheiten, bevor sie sie glauben, erfahren müssen. Euf. Emissen. hom. 1. ad Mon.

Ge-

Gebeth an seine Schutzheiligen, um Erlangung der Gnade des ewigen Heils.

O ihr meine heiligen Beschützer, von mir wegen der sonderbaren Zuversicht, die ich auf eure Fürbitten setze, aus Tausenden auserwählt! ihr habet nichts mehr zu befürchten, denn ihr befindet euch in dem Hafen der Sicherheit: seyd aber gleichwohl vermöge eurer unsäglichen Liebe, um mich, der ich in so großer Gefahr meine Seligkeit zu verlieren schwebe, noch immerfort bekümmert, ihr seyd es auch in Wahrheit nicht ohne Grund: denn ich habe vor euren eigenen Augen so oft gescheitert, als ich gesündiget habe; wo würde ich Unglückseliger schon seyn, wenn der Herr mich durch seine milde Gnadenhand von dem Untergange nicht erhalten hätte, und ihr vermittelst eurer Begierde nach meinem Heile mir keine Frist der Buße und der Besserung würdet erlanget haben. Ich schaudere, wenn ich daran gedenke, ob ich gleich alles das schreckliche, was mir da zu Gemüth kömmt, nicht fähig bin zu begreifen. Ach, was müsset erst ihr von dieser Sache denken, die ihr mit vollkommenem Verstande die Tiefe des höllischen Abgrundes durchdringet, der seinen Rachen schon aufgesperret hielt, mich zu verschlingen. Ich statte euch dannenhero eben

so viele Danksagungen ab, als es Augenblicke meines Lebens giebt, das mir euer Fürspruch um Buße thun zu können verlängert hat: und ich bitte euch durch die unaussprechliche Güte meines Herrn, mit welcher er euch von Ewigkeit her zu seinen Freunden und zu Erben des Himmelreiches auserkohren hat, daß ihr mich meiner Missethaten halber nicht verlassen, sondern durch die wirksame Kraft eurer Fürbitte die Härte meines Herzens bezwingen wollet. Ach, erwerbet mir gänzliche Nachlassung meiner Sünden, und die kräftige Gnade Gottes, dieselben nimmermehr zu begehen. Ach, ich will lieber tausendmal sterben, als noch sündigen: und indem ich dieses durch die Hilfe eurer Gebethe hoffe, so wähle ich euch heute zu Zeugen des ewigen Friedens, den ich mit Gott meinem Herrn einzugehen und zu bestättigen Willens bin, und betheure vor euch allen, daß ich aus ganzer Seele meine abscheuliche Undankbarkeit und teuflische Vermessenheit, mit der ich meinen Gott so schwer beleidiget habe, verfluche: wobey ich zugleich erkläre, daß, wofern ich wüßte, daß ich ihn noch einmal beleidigen würde, ich weit eher zu Nichts werden wollte, als abermal ein so entsetzlich großes Uebel in seinem Angesichte begehen. Unterdessen geruhet, nachdem ihr itzt Zeugen meines Entschlusses seyd, zugleich die ewigen Fürsprecher seiner stäten Dauerhaftigkeit zu seyn, und er-

erhaltet mir die Stärke, meine mächtigen Widersacher, die Welt, das Fleisch, und den Teufel zu überwinden, damit ich nach glücklich erfochtenem Siege mit euch in den Himmeln in alle Ewigkeit frolocken, und dem Schöpfer lobsingen möge. Amen.

Siebente Betrachtung.

Auf den Sonnabend.

Die Ewigkeit der Höllenstrafen ist unendlich.

Erwäge, daß die Peinen der Hölle, wenn sie gleich noch so gering wären, blos aus dieser Ursache allein, weil sie ohne alles Aufhören fortdauren, beynahe unendlich seyn; was müssen wir nicht erst sagen, da sie nicht nur ihrer Heftigkeit nach ganz und gar unerträglich, ihrer Dauer nach aber wirklich ewig sind? Wer kann es begreifen, was für ein Gewicht die Ewigkeit diesen Peinen beylegen wird? Eine Marter auf eine einzige Stunde ist ein einziges Uebel: eine auf zwo Stunden ist ein doppeltes, und eine von hundert Stunden peiniget hundertfältig, und also wüthet jegliche Strafe in eben dem kläg-

lichen

lichen Wachsthume, den ihre Dauer nimmt, immer desto unleidentlicher, je länger sie anhält. Peinen also, welche durch unendliche Stunden, durch unendliche Tage, durch unendliche Jahrhunderte bestehen, müssen unstreitig ein unendliches Uebel seyn, das kein Sinn, kein Gedanke jemals ergründen wird. Daher, wenn den Verdammten die Wahl gelassen würde, entweder in alle Ewigkeit den Stich einer kleinen Biene in dem Auge zu ertragen, oder aber die größten Martern durch so viel hundert Jahre auszustehen, als es in dem Himmel Sterne giebt: so würden sie ohne Zweifel weit lieber ein Unglück von so vielen Jahrhunderten, so groß es immer wäre, als den ewigen Schmerzen eines auch noch so geringen Uebels wählen, damit sie wenigstens ein Ende von ihren Peinen vor sich sehen könnten. Kurz ist alles, was immer nicht ewig währt, es ist vielmehr in Vergleich mit der Ewigkeit so viel als Nichts zu achten: Denn wie kann das etwas großes seyn, was ein Ende hat? spricht Hieronymus über den 89. Psalm. Was hingegen kein Ende nimmt, das muß eben so sehr, als wenig man es fassen kann, von einem Jeden, der noch bey gesundem Verstande ist, gefürchtet werden. Aber leider, der Gottlosen Mund verschlingt die Ungerechtigkeit, Sprüchw. 19, 28. obschon die Strafe, die ihr nachfolgt, unendlich ist. Lasset

es

es uns versuchen, das Maaß dieser Strafe, wenn sie gleich jedes erdenkliche Maaß unendlich weit übersteigt, in etwas zu bestimmen: Nimm die Sanduhr, mit welcher du deine Stunden abmissest, in die Hand, und rede dir selber, als einem losen Sünder, stillschweigend auf folgende Weise zu Herzen: wenn ich in der Hölle durch so viel tausend Jahre, als diese Sanduhr Stäubchen in sich enthält, lebendig brennen müßte: wann, ach wann würde meine Marter ihre Endschaft erreichen? Schon so lange Zeit hat die Welt gedaurt, und steht gleichwohl nicht einmal noch sechs tausend Jahre; Nimmt man also sechs Stäubchen weg, so macht das nicht einmal noch den kleinsten Theil meines Maaßes aus: und wenn ich in der Sünde sterben solle, so bin ich von meinem Glauben aus vergewissert, daß, wenn ich durch alle diese vielen tausend Jahrhunderte die höllischen Peinen werde erlitten haben, ihre Dauer noch nicht im geringsten abgenommen hat, sondern noch eine ganze unerschöpfliche Ewigkeit in ihrer ungeheuren Last und Schwere zu ertragen übrig bleibt. Wir wollen weiter gehen: stelle dir einen aus den allerkleinsten Sandkörnlein zusammengesetzten Berg vor, der so hoch ist, daß er mit seiner Spitze bis an das Gewölb des Himmels reicht; Denke nun: wenn ich in dem feurigen Kerker der Hölle so viele tausend Jahre brennen müßte, als dieser ungeheure Berg Sandkörnlein

in sich enthält, wann würden meine Martern ein Ende nehmen? und dennoch weis ich es leider aus der unfehlbaren Lehre meines Glaubens nur all zu gewiß, daß, wofern ich in einer Todsünde sterben sollte, meine Pein auch nach so vielen hundert Jahren noch um gar nichts kürzer geworden wäre, sondern mir noch immerfort eine ganze Ewigkeit mit ihrer unermeßlichen Last und Schwere auf der Seele liegen würde. Noch mehr. Bilde dir ferner ein, dieser nämliche Berg vervielfältige sich nach der Zahl der Sandkörner im Meere, der Blätter an den Bäumen, der Federn an den Vögeln, der Schuppen an den Fischen, der Haare an den Thieren, der Sonnenstäubchen in der Luft, und aller Wassertropfen, die es vom Himmel schon geregnet hat und bis an das End der Welt annoch regnen wird: Welcher Menschenverstand wird jemals eine so ungeheuer große Zahl, die kaum Engel erreichen können, begreifen? Dennoch aber, lehret und versichert uns der Glaube, der weder betrogen werden, noch auch selbst betrügen kann, daß, wenn ich oder du in einer Todsünde sterben, wir dieselbe ganze Zeit hindurch, im Schwefelfeuer werden brennen müssen, ohne daß, wenn sie vorüber seyn wird, unsere Marter nur im mindesten abgenommen hat, und nur der geringste Augenblick von der Ewigkeit hinweggekommen ist. O Ewigkeit!

keit! o Ewigkeit! derjenige muß den Glauben, oder die Vernunft verloren haben, den die Erinnerung an Dich nicht erschüttert. Darfst du wohl noch läugnen, daß in einer schweren Sünde verharren eben so viel sey, als sich der augenscheinlichen Gefahr aussetzen, in den gränzenlosen Abgrund, woraus es in alle Ewigkeit keine Zurückkehr giebt, zu fallen? Du kannst es in Wahrheit nicht läugnen, wenn du noch ein Christ bist, du mußt vielmehr eingestehen, daß, wenn du im Sündenwuste steckest, du von jenem fürchterlichen Abgrunde kaum einen Fuß breit entfernt stehst, ja wirklich mit dem andern Fuße schon darinnen bist: ich und der Tod sind, so zu reden, nur einen einzigen Schritt von einander. 1. B. Kön. 20, 3. Denn gleichwie der Tod mit jedem Augenblicke auf dich lauret, also sperret nicht weniger die Hölle ihren Rachen auf, dich zu verschlingen. Wäre es nun nicht also die größte Unsinnigkeit von der Welt, wegen einer eben so kurzen, als schändlichen Wollust tausend Jahre im Feuer leiden wollen? Würde es aber nicht eben darum noch eine weit erschrecklichere Thorheit seyn, sich der Gefahr zehn tausend Jahre brennen zu müssen, preis geben? O so muß es ganz gewiß die allerhöchste, die äußerste, und wenn es erlaubt ist, so zu reden, eine ganz unendliche Tollheit seyn, in die augenscheinlichste Gefahr immer und ewiglich zu bren-

brennen, sich hineinstürzen. Nach einer so kleinen Lust ein so schweres Unglück. Bernardus ad fratres de monte Dei. Aber sagst du mir: eine so aufmerksame Betrachtung der Ewigkeit verletzet das Gehirn, und macht wahnwitzig; du irrest dich ganz gewiß; denn die ämsige Erinnerung an die Ewigkeit wird im Gegentheile deinem Gemüthe die verlorene Gesundheit wiederbringen, und dir selbst bessere Gesinnungen und heiligere Gedanken einflößen.

Sie ist unveränderlich.

Betrachte, daß, wenn die unermeßliche Reihe der in der Ewigkeit aufeinander folgenden Jahrhunderte einige Erleichterung aus ihrer eigenen Abwechselung und Verschiedenheit bekommen könnte, sie eben deshalben weit erträglicher seyn würde: allein wie wird sie nicht ganz und gar unerträglich seyn, da sie in ihren Martern immer sich völlig gleich bleibt, und ewig ebendieselbe ist? Obschon das Himmelbrod in der Wüste allen guten Geschmack in sich enthielt, so erweckte es gleichwohl, weil es stäts dasselbe und einerley blieb, dem Hebräischen Volke Widerwärtigkeit und Eckel. Unsere Augen sehen nichts anders, als das Manna. 4. B. Mos. 11, 6. Und dieses Murren ereignete sich nach der Meynung des Cornelius und anderer Schriftausleger schon im zweyten Jahre ihrer Wanderschaft.

schaft. Ach, wie würde ihr Klaggeschrey erst über Hand genommen haben, wenn sie vierzig, wenn sie hundert volle Jahre nur immer Manna hätten essen müssen! Ach armseliger Sünder! wenn die Ewigkeit, die deiner wartet, für dich das herrlicheste, aber immerdar mit den nämlichen Speisen besetzte Gastmahl in Bereitschaft hielte, würdest du darüber nicht bis zur Verzweifelung Eckel und Ueberdruß schöpfen müssen? was für eine rasende, unaussprechliche Verzweifelung wird dich nicht daher überfallen, wenn dich die Ewigkeit, die immer ebendieselbe bleibt, an einem und ebendemselben Orte aller Quaalen, mit eben denenselben unwandelbaren Peinen, ohne dich dererselben je entledigen zu können, fort und fort belegen und überhäufen wird? Du, dem es vor einer Predigt eckelt, in welcher immer einerley Dinge vorkommen: der du nicht einmal ein Lustspiel vertragen kannst, das keine Abwechselungen, keine Zwischenspiele hat, Du sollst nicht beben vor Entsetzen, wenn du an ein ewiges Elend denkst, das keine Freude, keinen Trost, keine Veränderung, und gar keine Milderung zuläßt? Die unter dem heißen Erdstriche wohnen, werden des Tags zwar von den brennenden Sonnenstralen hart geplagt, aber doch wenigstens bey der Nacht mit einiger Erfrischung dafür gelabet und erquickt. Der Kranke genießt doch bisweilen einer sanften Ruhe auf

seinem Lager, und vergißt, indem er schlummert oder schläft, die Schmerzen seiner Leiden. Mit einem Worte: es ist kein so großes Unglück, sey es am Leibe oder am Gemüthe, zu ersinnen, dem nicht wenigstens die Länge der Zeit einige Linderung verschaffte. Allein die Hoffnung der Verdammten ist gänzlich dahin: da ist an keine stille Nacht, an keinen Schlaf, an keine Zeit, die ihren Martern eine Labung brächte, jemals zu gedenken. O wenn sie doch wenigstens sich selber mit einem falschen Wahne schmeicheln, und sich nur bereden könnten, daß noch einstmals eine Erleichterung kommen werde, wenn sie gleich in Ewigkeit nicht erscheinen sollte! aber auch nicht einmal ein solcher eitle, lügenhafte Gedanke, wird ihnen zugestanden, nicht einmal mit diesem dörfen sie sich trösten; denn auf ausdrückliche Anordnung und Verhängniß des Allerhöchsten schwebt ihnen ihr mit unauslöschlichen Buchstaben aufgezeichnetes, ewiges, unwiderrufliches Verdammungsurtheil immerdar vor Sinn und Augen, ohne daß sie davon auch nur einen Augenblick lang, ihre Gedanken abwenden könnten. Damit sie es allezeit sehen mögen. Daniel. 12, 2. Wenn nun Jemand, der etwas zu leiden hat, eine einzige Stunde der Länge eines ganzen Tages gleich schätzt: ach wie entsetzlich lange werden nicht jenen Elenden alle die schrecklichen Peinen vorkommen, welche auf unendliche Jahrhunderte hi-

hinauslaufen, und sich auf Zeiten, deren keine Zahl ist, ausdehnen? Ach nicht nur durch die ganze Ewigkeit werden die Unglückseligen leiden müssen, sie werden vielmehr die Ewigkeit selbst immer auf einmal und zugleich empfinden: Denn da sie ihnen ohne Aussetzen vor Augen schweben, oder besser zu reden, tief in ihr Herz eingedrückt bleiben wird, so wird sie die Last derselbigen alle Augenblicke ihrer ganzen unsäglichen Schwere nach, niederdrücken: fast auf die Art, wie eine eherne Kugel, sie sey gleich unermeßlich groß, die darunter liegende Fläche mit ihrer ganzen Schwere drückt, obschon sie diese nur mit einem Punkte allein berührt. Was aber noch mehr ist, so peiniget die Furcht vor der bevorstehenden Marter noch heftiger, als die wirkliche Marter selbst. Noch etwas schlimmers ist es um die Furcht des Krieges, als um den Krieg selber, sagte einstens Jemand. Daher man mit allem Rechte behaupten darf, daß einen Verdammten nicht nur mit jedwederm Augenblicke die ganze Ewigkeit auf einmal martern, sondern daß diese in Ansehung seiner sich gleichsam in mehrere Ewigkeiten verwandeln werde: weil, wenn ein Uebel unvermeidlich und seine Erwartung ungezweifelt ist, es unmöglich anderst geschehen kann, als daß die Furcht vor demselben noch weit grausamer, als es jeder Henker zu thun vermag,

alle Augenblicke die Peinen gegenwärtig mache, und sie schärfe. Du erschrikst, da du dieses liesest? und trägst keinen Scheu zu sündigen? wenn dem also ist, so fürchtest du dich fürwahr, einen gemalten Abgrund anzuschauen, hast aber kein Bedenken, in einen wirklichen hineinzurennen.

Sie ist gerecht.

Bedenke, daß die Menschenkinder, indem sie gewöhnt sind, alles nach ihrem Eigendünkel und gemäß ihrer seichten Einsicht zu beurtheilen, öfters ganz erstaunt zu werden pflegen, wie denn Gott auf ein Verbrechen von so kurzer Zeit und Dauer eine immerwährende Strafe habe setzen können; sie können auch sich nimmermehr bereden, daß eine solche Strenge entweder mit der unendlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes gegen uns, oder mit seiner Gerechtigkeit, die gewiß niemals unmäßig straft, übereinstimme. Allein die Verwunderung der Klugen des Fleisches und dieser Welt muß Niemanden befremden, sie ist natürlich, denn sie ist in der Unwissenheit der Dinge, die den Geist betreffen, gegründet, und kömmt daher, weil ein thierischer Mensch das, was des Geistes ist, nicht begreift: denn es ist ihm Thorheit, und er kanns nicht verstehen. 1. Korinth. 2, 14. O wenn die Sünder den Greuel und die Bos-

heit ihrer Sünden fasseten, so würden sie gewiß weit anderst denken, und ihre Verwunderung würde anderseits noch viel größer werden, sie würde weit höher steigen. Itzt erstaunen sie, daß Gott zur Bestrafung einer einzigen Sünde eine Hölle gebauet habe: Damals würden sie aber vielmehr über das erstaunen, daß er nicht noch mehrere, als eine erschaffen, daß er nicht für eine jegliche schwere Uebertretung noch grausamere Peinen bestimmet, und den Feuerofen der Höllenflammen nicht noch heftiger entzündet habe. Der heilige Augustinus sah diese Wahrheit sehr wohl ein, da er l. 9. de Civ. Dei c. 13. spricht: die Verdammniß der Teufel würde niemals ewig seyn, wenn ihre Bosheit nicht zugleich unendlich groß wäre. Nimm und fasse es also gut zu Herzen, daß eine jede Todsünde, indem sie allemal entweder eine offenbare oder gewiß heimliche Verachtung des göttlichen Willens ist, eine Unbild Gottes sey. Nun wächst aber eine Unbild aus doppelter Ursache, nämlich aus der Größe des Beleidigten, und aus der Niedrigkeit des Beleidigers: weil nun aber die Majestät des Herrn unendlich, und unsere Niedrigkeit die allergrößte ist, so folgt, daß die Gott zugefügte Beleidigung gleichsam unendlich, und ein Abgrund einer Bosheit sey, die mehr als alle einem Geschöpfe angethanen Unbilden, verdient

dient verabscheuet zu werden. Da nun also ferner die Strafe, um die umgestoßene Ordnung wieder herzustellen, dem Verbrechen angemessen seyn muß, so ist es nothwendig, daß auch diese unendlich sey: weil sie nun aber, als ein erschaffenes Wesen, nicht unendlich seyn kann in sich selbst und ihrer innerlichen Beschaffenheit nach, so ergiebt sichs deutlich, daß sie unendlich seyn müsse an ihrer Dauer, und daß sie also immer und ewig währe. Eben diese Wahrheit wird noch einleuchtender und begreiflicher werden, wenn wir bemerken wollen, daß die Bosheit der Sünde dermassen groß ist, daß sie durch alle möglichen Genugthuungen und guten Werke der Geschöpfe, so viel deren immer sind, nicht könne vernichtet, ausgetilgt, oder ersetzet werden: und daß eben darum, die Handschrift des Todes, die wider uns war, auszulöschen, der ewige Sohn Gottes den Schatz seines allerkostbarsten Blutes aus seinen Adern für uns zum Lösegelde habe hergeben müssen. Less. de perfect. divin. l. 13. n. 183. Gewiß: eine Uebelthat, welche durch alle tugendhafte Handlungen, so lang sie immer fortgesetzt und ausgeübet werden, nimmermehr gut gemacht werden kann, verdient auch eine Strafe, die über alle Zeit hinauslangt, folglich eine Strafe ohne Ende, und in alle Ewigkeit. Daher kömmt es, daß jener große Herr und Gott nur von einem Menschen, der nicht bey Sinnen

ist, verachtet werden kann, der unterdessen doch, wenn er für die Sünden nicht eine immerwährende Strafe fest gesetzet hätte, ganz leicht in Verachtung, entweder in Ansehung seiner selbst, oder in Betreff des von ihm abgefaßten Endurtheils, hätte kommen können: Denn was nicht ewig ist, ist Nichts, und was noch einstens die ganze Ewigkeit hindurch für Nichts gehalten werden mag, das kann schon itzt dafür gehalten werden. So schließt und denket bey sich selbst derjenige, welcher unter dem Namen der Güte Gottes nicht jene thörichte Gleichgiltigkeit gegen das angethane Unrecht, wie die Sünder höchst unverständig die Sache nehmen, sondern die Heiligkeit Gottes versteht, von welcher die Sünde, weil eine der andern unendlich entgegen gesetzt ist, einen unermeßlichen Haß und Abscheu, hiermit auch eine Abzahlung der Strafe, die demselben gleichförmig ist, folglich eine ewige erzwingen muß. Nach diesem gründlichen und gerechten Urtheile nämlich erwägt diese Sache derjenige, der darzu die untrügliche Wagschale der göttlichen Gerechtigkeit, nicht aber die falsche Wage dieser Welt, welche täuscht und getäuschet wird, gebraucht. Ueberlege nun vielgeliebter Leser, etwas reiflicher, was es um eine Todsünde für ein abendtheuerliches Unheil sey: Denn sie, sie schließt in dem Innersten ihres Wesens eine

ganze Ewigkeit von Unglück auf eine so unsägliche Weise ein, daß, wenn du sie mit den Augen deines Geistes ganz durchschauen könntest, du gewiß darinnen allen den giftigen Keim des ewigen Feuers, des ewigen Jammers, der ewigen Gefängniß, des ewigen Gestankes, der ewigen Reue, der ewigen Verzweifelung, kurz den Schaden und Verlust alles Guten alsogleich entdecken würdest. Dieß alles ist in der Sünde, ihre Handlung mag noch so geschwind vorübergehen: fast wie in dem engen, kleinen Ey eines Basilisken ein Gezüchte verborgen liegt, das durch und durch von dem tödtlichsten Gifte strotzet, und vielfaches Verderben mit sich führt. Unterdessen ist dieses die Hölle, oder besser zu reden, nichts von allem dem, was bisher gesagt worden ist, ist die Hölle, sondern ein Uebel, das über allen Begriff unendlich weit hinausgeht, das sich nimmermehr mit Worten ausdrücken läßt, das, das ist die Hölle: die nichts desto weniger ihre Peinen und ihre Strenge mit so vielen neuen Grausamkeiten verstärket und vermehrt, als die unglückliche Seele in jenes elendeste Land, in das Land des Jammers und der Finsterniß, wo der Schatten des Todes und keine Ordnung ist, sondern der ewige Schrecken wohnet. Job. 10, 22. Sünden und Laster mit sich bringt. Hast du wohl jemals diese Wahrheit ernstlich überlegt? hast du

du das alles verstanden? Matth. 13, 51. Ach, wofern du dieses alles reiflich erwogen hast, wie war es möglich, daß du für eine schimpfliche, schandbare und dabey augenblickliche Wollust dich mit frölichem Gemüthe in den Abgrund der Sündenschuld, und so viel an dir lag, zugleich in den Abgrund der Strafe, die der Schuld auf den Fuß nachfolgt, hineinstürzetest, in welchen du auch wirklich, von der heftigen Uebermacht deines Verbrechens angetrieben, spornstreichs hinuntergejagt worden wärest, wenn nicht der von dir so schmählich beleidigte Gott mit der gütigen Vaterhand seiner allmächtigen Gnade dich zurückgehalten hätte. Ach, du hast wahrlich das alles nicht verstanden: du hast vielleicht so obenhin und flüchtig daran gedacht, aber nichts weniger, als es vollkommen begriffen. Ach, wie schläfst du so hart? steh auf und ruf deinen Gott an. Jon. 1, 6. Warum schlummerst du in deiner Trägheit, da du doch dem leidigsten Schiffbruche so nahe bist, ruhig und sorglos dahin? Wenn dieses alles nur allein wahrscheinlich, und nicht von der göttlichen Versicherung aus, gewiß wäre: solltest du nicht alle Augenblicke billig vor Furcht und Schauder überfallen werden, und an allen Gliedern erzittern? Hinauf mit dem Herzen! hebe täglich unter demüthigem Flehen die Hände gen Himmel, damit Gott deine Seele von den Strafen der Hölle und von dem

tiefen Abgrunde ihres Rachens, von dem feurigen Pfuhle der ewigen Verdammniß errette, und sie nimmermehr davon verschlungen werde. Eile seufzend zu dem Gnadenbrunnen des Sakraments der Buße, vermeide die bösen Gesellschaften verderbter Leute: gebrauche dich öfters der geistlichen Heilmittel, und der Geheimnisse des Glaubens: wirke würdige Früchte der Bekehrung: geh, wenn es um deine Seele zu retten nothwendig ist, geh von dieser Welt und ihrer Gemeinschaft hinaus. Laß dir mit einem Worte keine Sorgfalt zu viel, laß dir keine Vorsicht zu groß seyn, die du auf die Erlangung der seligen Ewigkeit anwendest. Denn keine Sicherheit kann dort überflüssig seyn, wo es auf die Gefahr einer ganzen Ewigkeit ankömmt.

Gebeth
zur allerseligsten Mutter Gottes, daß sie uns unser ewiges Seelenheil zuwegebringe.

Gütigste Mutter, Mutter der Gnade und der Barmherzigkeit; gleichwie kein einziges Geschöpf den unbegreiflichen Vollkommenheiten deines Sohnes näher kömmt, als du, also gleichet ihm auch keines an Güte und Barmherzigkeit so sehr: Du wirst also diesem deinem göttlichen Sohne, der ganz Milde, ganz Liebe und Mitleiden gegen die Sünder

der ist, noch ähnlicher werden, wenn du mir, der ich in dem höchsten Elende schmachte, beyspringen, und mich aus dem Abgrunde meiner Sünden, und von dem tiefen Schlunde der ewigen Verdammniß, die ich mit meinen Missethaten nach allem Rechte verdienet habe, befreyen wirst. Ach Mutter des Herrn, und Mutter des Verbrechers; Ich weis nur all zu wohl, wie viel dir an der Glorie und Ehre Gottes, Deines Sohnes gelegen sey; wie sorgfältig du bekümmert seyst, daß die Erbschaft der von ihm erlösten Seelen überaus vergrößert, und die Frucht des theuren Blutes, welches er vergossen hat, stäts mehr und mehr gehäufet werde. Zu Dir also flüchte ich mich mit aller Zuversicht eines kindlichen Herzens, und bin versichert, daß Du deine Fürbitte jenem nicht verneinen werdest, für welchen Dein Sohn, der Herr Jesus Christus sich nicht gescheuet und geweigert hat, sein göttliches Leben aufzuopfern.

Ach, mich Unglückseligen, wenn ich verdammt, und in das ewige Feuer geworfen werden sollte: wenn ich niemals das Angesicht Deines und meines Gottes sehen: wenn ich immer und ewig deinen Sohn und Dich zu Feinden haben würde!

Ach, Mutter, das soll nimmermehr geschehen! Frau, errette mich von dem ewigen Tode! Nicht meinen eigenen Verdiensten, denn ich habe keine, sondern deiner viel-

ver-

vermögenden Fürbitte: den Verdiensten meines Seligmachers, seinen anbethungswürdigsten bluttriefenden Wunden, und seinem bittersten Tode, nachdem er Dich am Kreuze hangend zu meiner Mutter und Fürsprecherinn bestimmet hat, sey die Gnade, um die ich zu Dir flehe, zugestanden. Erlaube also, daß ich Dir sagen dörfe, daß Du deine Pflicht erfüllen, und Dich, als eine wahre Mutter gegen mich bezeigen wollest: laß deine Stimme für mich erschallen, und es genüget mir: stelle mich unter den Schutzmantel Deiner Huld und Hilfe, dann bin ich in Sicherheit. Erlange mir die Gnade, niemals, ach nur niemals mehr eine Todsünde zu vegehen, sondern bis an das Ende meines Lebens meinem Schöpfer und Erlöser getreu zu dienen, auf daß ich seiner Anschauung ewiglich genießen, und den Mangel meines Dienstes, den ich so nachlässig auf Erden geleistet habe, in den Himmeln ersetzen möge. Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pinamonti, Giovanni Pietro

Die eröffnete Hölle für den Christen, damit er nicht in dieselbe falle,
oder Erwägungen der ewigen Peinen In sieben Betrachtungen auf jeden Tag
der Woche

Augsburg 1791

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4073#(Beibd. 2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293324-9
VD18 12521817-001